

Volksstimme

Volksstimme

zugleich

für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 6. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Eine neue Weltwirtschaftskonferenz?

Das Ergebnis des Besuchs Mellons in London — Henderson verhandelt weiter in Paris — Auch Chequers bereits eine Vorbereitung — Einjähriges Moratorium für Europa — Gute Aufnahme des Hoovervorschlages

London. Als Ergebnis des Besuchs, von Mellon glaubt man in London jetzt, wie die „Sunday Times“ meldet, daß die Möglichkeit einer Weltwirtschaftskonferenz wesentlich näher gerückt sei, als man noch vor Mellons Besuch angenommen habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die Besprechungen in Chequers sich mit dieser Möglichkeit befaßt hätten. Zur Zeit frage man sich, ob die Frage der Wirtschaftskonferenz schon soweit gediehen sei, daß Henderson die Angelegenheit mit Briand während seines Besuches zur Kolonialausstellung erörtern könne.

Hoovers Vorschlag: Einjähriges Moratorium

New York. Präsident Hoover hat, wie das Weiße Haus am Sonnabend spät Abend bekannt gab, den europäischen Nationen eine einjährige Suspendierung aller Schuldentilgungen an die Vereinigten Staaten sowie eine einjährige Suspendierung der Reparationszahlung an die Alliierten vorgeschlagen, um Deutschland vor dem Chaos zu retten.

Die Erklärung ist das Ergebnis der Besprechung Hoovers mit den Kongressführern.

Durch diese Meldung werden die ersten aufsehenerregenden Meldungen über ein beabsichtigtes zweijähriges Schuldenmoratorium überholt.

Hindenburgs Telegramm an Präsident Hoover

Berlin. Wie die „Berliner Montagspost“ aus New York über den Inhalt des Telegramms des Reichspräsidenten an den Präsidenten Hoover die Initiative zur Lösung des Schuldenproblems, das auf der ganzen Welt lastet, ergriffen habe. Besonders die Kollage Deutschlands habe ein schnelles Eingreifen erfordert. Wann sollen im einzelnen die besonderen Notstände Deutschlands dargelegt sein. Mit der letzten Notverordnung seien dem deutschen Volk noch einmal fast untrüglige Opfer auferlegt worden, die auf die Dauer kaum haltbar seien und die trotzdem nicht ausreichen, eine wirtschaftliche Gesundung herbeizuführen, wenn nicht ein verständnisvolles, wirtschaftliches Zusammenwirken der Völker erfolge. Die dankenswerte Initiative des Präsidenten Hoover habe den Weg zu einem solchen Zusammenwirken eröffnet. Der Schritt werde deshalb von Deutschlands aufs wärmste anerkannt werden.

Polen als Zuschauer

Ein gelegentlicher Warschauer Mitarbeiter schreibt uns: Wenn Länder mit mehr oder weniger demokratischem Aufbau des Staatslebens von der vollen Wucht der Wirtschaftskrise gepackt werden, so bedeutet das dort zugleich immer eine politische Erschütterung. Die leidenden Völkern machen immer die jeweilige Regierung, manchmal auch die Regierungsform verantwortlich, sie suchen neue Wege der Wirtschaftspolitik und sie haben — eben durch die Demokratie — auch die Möglichkeit, ihre Unzufriedenheit und ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Ganz anders ist es in den Ländern, die, mit oder ohne Beibehaltung äußerer parlamentarischer Formen, tatsächlich autokratisch regiert werden. Wirt hier die internationale Wirtschaftsnote auf die Zusammenziehung der Regierungen ein, so nur deswegen, weil sie sich mit ihrer Allgewalt durch Verminderung der Steuereingänge Vermehrung der Reibungen in der Staatsmaschinerie auch den höchsten Machthabern schließlich unangenehm bemerkbar macht. Zweck von Kabinetts-Umbildungen ist immer nur die Überwindung solcher Reibungen und weitere Festigung der bisherigen Inhaber der Macht. Die breitere Öffentlichkeit erwartet dabei gar keine Rücksicht mehr auf ihre Kümmernisse und Hoffnungen. Sie ist nichts als ein manchmal noch neugieriger, schließlich sogar beinahe uninteressierter Zuschauer.

Die Erziehung des polnischen Kabinetts Slawek-Pilsudski-Matuszewski durch eine Regierung Brüster, in der diesmal die Familie Pilsudski gleich beide entscheidenden Posten, Kriegsministerium und Finanzministerium, durch eigene Mitglieder besetzt hat, war für das ganze Land sogar für den engeren Kreis der Anhänger des herrschenden Kurles eine Überraschung. Der Anlaß dazu konnte freilich niemandem verborgen bleiben. Schon im vorigen Jahr hatte der Marschall Pilsudski den damaligen Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, einmal öffentlich hart angelassen. Dieser junge Offizier, der ohne alle Fachkenntnisse, nur wegen seiner Ergebenheit für den allmächtigen Heerführer, zur Führung der Staatsfinanzen berufen worden war, hatte sich in dieser Tätigkeit rasch davon überzeugt, daß der bisherige Stand der Staatsausgaben nicht länger aufrecht zu erhalten war. Er hatte bei der Haushalts-Aufstellung starke Kürzungen gefordert und glaubte, als Berufsbeamter und treuer Pilsudskist auch ausprechen zu dürfen, daß der Heeres-Etat, der größte Ausgabenposten, von diesen Kürzungen nicht verschont bleiben könne. Die öffentliche Abtanzelung war die erste Antwort darauf, die Wiederbringung des Heereshaushalts in beinahe unveränderter Höhe die zweite. Inzwischen wuchs die Wirtschaftskrise, die Staatseinnahmen aus Steuern, Zöllen, Monopolen gingen ständig zurück, Pilsudski selbst blieb den Winter über fern von Polen im sonnigen Süden. Matuszewski aber sollte immer wieder Geld beschaffen, mehr Geld, als er selbst für aufbringbar erklärt hatte. Die erste Rate einer kostspieligen Anleihe beim schwedischen Rindhol-Trust, gegen die Monopol-Rechte auf mehr als 30 Jahre hin gegeben waren, wurde im Handumdrehen für laufende Ausgaben verbraucht. Die noch sehr viel kostspieligere französische Anleihe für die Bahn Gdingen brachte Barmittel für die Staatskasse in ihrer endgültigen Form überhaupt nicht. Die Ausgaben-Kürzung war nicht mehr vermeidbar. Die ohnehin recht niedrigen Bezüge der Staatsbeamten wurden mit einem Schlage um weitere 15 Prozent herabgesetzt. Da auch die Offiziere in die Gehaltstabelle der Beamten eingestuft sind, wurden sie mitbetroffen. Der Marschall erfuhr erst nachträglich davon, als die verminderten Gehälter bereits einmal ausgezahlt waren. Er schäumte und ließ den Offizieren am 13. d. Mts. — den er für seinen persönlichen Glückstag hält — die Summe nachzahlen, die ihnen am 1. abgezogen worden war. Als der Finanzminister darauf hinwies, daß er dazu in Zukunft schlechterdings nicht in der Lage wäre, kam schließlich ein Kompromiß zustande, wonach den Offizieren nur 5 Prozent der Gehälter gekürzt werden. Pilsudski ist aber offenbar der Meinung, daß die Stützen seines Systems in Heer und Verwaltung von dieser Lösung nicht sehr befriedigt sind. Er machte Matuszewski eine Gefährdung seines Regimes zum Vorwurf, wechselte die Regierung und verschaffte das Finanzministerium seinem aus der Richterlaufbahn hervorgegangenen, als Verfassungs-Juristen bekannten, mit Finanzpolitik aber bis dahin völlig unvertrauten jüngeren Bruder. Der Sinn dieses Wechsels ist eindeutig: der Marschall wünscht, daß in der polnischen

Das neue österreichische Kabinett

Seipels Mission gescheitert — Die bisherige Koalition wird unter Dr. Buresch fortgesetzt — Von der Sozialdemokratie gebildet?

Wien. Die Bemühungen Dr. Bureschs um die Bildung einer Regierung aus den bisherigen Mehrheitsparteien haben Sonnabend Abend zum Erfolg geführt.

Bundeskanzler ist Dr. Buresch.

Vizekanzler und Außenminister Dr. Schöber.

Heeresminister Baugoin.

Innenminister Winkler (Landhund).

Finanzminister Dr. Josef Redlich.

Minister für Sozialverwaltung Dr. Reisch.

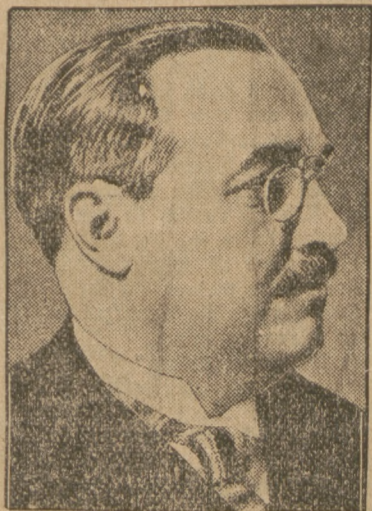
für Landwirtschaft Dollfuß.

für Unterricht Czermak und

für Handel Heisl.

Justizminister ist Dr. Schürff (großdeutsch).

Zm Vordergrund der Verhandlungen, die Dr. Buresch führte, haben die Fragen der Beamtengehälterkürzung und die der Arbeitslosenversicherung gestanden, diese im Hinblick auf eine wohlwollende Haltung der Sozialdemokraten, mit denen Dr. Buresch noch am Nachmittage eine längere Unterredung hatte, jene wegen der großdeutschen Koalitionsgenossen. Die früher beabsichtigten Maßnahmen, die Einsparungen bei Beamtengehältern und in der Arbeitslosenversicherung vorzuziehen, werden vorläufig zurückgestellt.



Dr. Buresch
der Chef des österreichischen Kabinetts

Der neue Finanzminister Dr. Josef Redlich war früher Professor der Nationalökonomie und Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Im Herbst 1918 gehörte er als Finanzminister dem Kabinett Lammasch, dem letzten kurzzeitigen Kabinett der Monarchie an. Seit einer Reihe von Jahren ist Redlich ordentlicher Professor an der Harvard-Universität in Amerika und war jetzt zum Sommeraufenthalt in seine österreichische Heimat gekommen.

Die Vereidigung des neuen österreichischen Kabinetts

Wien. Die Ernennung des in seiner Zusammenziehung bereits gemeldeten Kabinetts Buresch wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Gleich nach der Ernennung durch Bundespräsident Miklas leisteten um 9 Uhr 15 die Mitglieder des neuen Kabinetts den Eid in die Hände des Bundespräsidenten. Die nächste Sitzung des Nationalrates findet am Dienstag, den 23. Juni, nachmittags, statt.

Ruhiger Wahlverlauf in Blocl

Warschau. Die Nachwahlen im Bezirk Blocl sind, soweit bisher Nachrichten vorliegen, im allgemeinen ruhig verlaufen. Nach erbitterten Zwischenfällen in den letzten Tagen, ist der Wahlsonntag mit großem Interesse verlaufen. Die Wahlbeteiligung war sehr groß, man rechnet mit einer Niederlage des Regierungslagers und einem Zuwachs der Stimmen bei den Nationaldemokraten, deren Liste bei den letzten Wahlen als ungültig erklärt wurde. Ueber das Ergebnis für den Entwurf sind die Meinungen geteilt. Das Stimmverhältnis selbst dürfte erst im Laufe des Vormittags in Warschau bekannt werden. Nach hier ist mit Überraschungen zu rechnen.

Pieracki neuer polnischer Innenminister

Warschau. Der polnische Staatspräsident hat nunmehr, wie das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ meldet, das Rücktrittsgesuch des Innenministers General Sładkowski genehmigt und den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Pieracki zu dessen Nachfolger ernannt.

Uebersiedlung des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Amsterdam. Der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der seit Errichtung des Bundes stets in Amsterdam gewesen ist, wird gemäß dem auf der Stockholmer Konferenz des I. G. B. gefaßten Beschluß am 1. Juli nach Berlin verlegt. Bei der hiesigen Geschäftsstelle des I. G. B. sind die Vorbereitungen für die Uebersiedlung nach Berlin in vollem Gange.



Englische Fliegerin tödlich abgestürzt

Miß O'Brien,

die bekannte englische Sportfliegerin, stürzte mit ihrer Maschine in der Nähe des Flugplatzes Hatfield, Grafschaft Hertford, aus geringer Höhe ab. Das Flugzeug ging nach dem Aufschlagen auf dem Boden in Flammen auf. Miß O'Brien und ihre Begleiterin verbrannten.

Finanzpolitik künftig grundsätzliche Erwägungen seinen persönlichen Befehlen prompter als bisher untergeordnet werden. Sein Bruder, der seine ganze Laufbahn und seine jegige Stellung nur ihm verdankt, ist zweifellos dazu bereit. Offen bleibt nur die Frage, ob auch die Staatseinkünfte durch diese Form des persönlichen Regiments erhöht werden können...

Spielt das poln. Volk gegenüber diesen innerpolitischen Vorgängen nur den leidenden Zuschauer, so ist der polnische Staat als ganzes auch in der Außenpolitik neuerdings immer mehr in eine Zuschauerrolle hineingedrängt worden, die den maßgebenden Warschauer Diplomaten allerdings vorläufig nicht unerwünscht ist. Daß in Genuß die deutsch-polnischen Konflikte und die verschiedenen Minderheits-Beschwerden gegen Polen diesmal hinter die Auseinandersetzung über die österreichisch-deutsche Zollunion zurücktreten, erleichterte dem Außenminister Jaleski zweifellos seine Stellung. Die Bestimmungen der polnischen Opposition zogen zwar aus dem Aufschub der oberösterreichischen Entscheidung, der entgegen polnischen Widerspruch erfolgte, den trüben Schluß: wenn Deutschland in der Anschließungsfrage eine Niederlage erlitten habe, so hätte Henderson es dafür auf polnische Kosten ein wenig entschädigt. Die offizielle polnische Diplomatie aber schöpft aus der Versteifung der deutsch-französischen Beziehung und aus dem Zusammengehen Frankreichs und Italiens in den Genfer Anschließungs-Debatten neue Hoffnungen. Eine der Folgen der deutsch-französischen Annäherung in der Aera Stresemann war ja eine hier mit wachsender Unruhe verknüpfte Abkühlung des Pariser Interesses für den östlichen Verbündeten gewesen. Die französische Gdingen-Anleihe, wirtschaftlich für Polen eine schwere Belastung, politisch aber durch die finanzielle Interessierung Frankreichs am polnischen Korridor, ein Erfolg, war das erste Zeichen einer Wandlung dieser Pariser Stimmungen.

Die deutsch-englischen Besprechungen von Chequers, die der polnischen Presse Anlaß zur Entsendung von Sonder-Korrespondenten nach London gaben, das Mißtrauen der französischen Öffentlichkeit gegen diese neue deutsche diplomatische Aktion und der gleichzeitige Beginn französisch-russischer Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben die polnischen Hoffnungen auf neue weltpolitische Konstellationen noch verstärkt. In den Kreisen der deutschfeindlichen Nationaldemokraten taucht schon das alte Wunschbild einer russisch-polnisch-französischen Zusammenarbeit auf, die Polen im Osten Sicherheit und im Westen, gegen Deutschland, Aktionsfreiheit geben könnte. In den regierenden Kreisen ist man, wie das der alten Tradition der Willkür-Anhänger entspricht, mißtrauischer gegenüber den Möglichkeiten eines dauernden Ausgleichs mit den Russen. Doch würde man natürlich auch im Warschauer Außenministerium sehr erfreut sein, wenn der französische Verbündete mit seiner großen Finanzkraft den Weg zu einem polnisch-russischen Nichtangriffspakt freimachen würde, den die Sowjets bisher immer abgelehnt haben. In der Außenpolitik ist die Rolle des Zuschauers manchmal nicht die schlechteste: sie kann zur Rolle des lachenden Dritten werden.

Passagier

aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

35)

„Ich weiß alles!“

„Doch brauchten wir Geld. Der Verkauf verzögerte sich...“

„Weil wir darum mußten. Der Mahatma-Bund verfolgte euer Geheiß, erkannte in euch die Verräter seiner Sache. Du weißt...“

Ja, ich weiß es. Leugnen hat keinen Zweck mehr“, sagte sie dumpf hinzu. „Lebte Nacht war jener“ — das war ich — in unserem Unterschlupf, hat meinen Mann belauert... Mister Glog..., der Ausruf genügte. Keiner kannte uns unter dem Namen; nur damals benutzt, bei der verhängnisvollen Fahrt. Warnung. Wir mußten fort, schnell. Verrat war hinter uns her. Wir waren überlistet. Mein Mann kam zu mir... in der Nacht, ins Hotel, berichtete. Da sahen wir den Plan, der Lady Maxwell den Schmutz, ihr Geld fortzunehmen. Sie erwachte und wir... mußten sie töten. Es sollte nicht sein... Nicht unsere Schuld“, wehrte sie sich gegen ihr eigenes Gewissen.

„Ich brachte die Perlenkette in... Hans Hermanns Zimmer, in sein Zigarrenetui. Er war nicht dort; so konnten wir unauffällig ihren anderen Schmutz sichern und verwerten. Die Perlen waren zu auffallend. Verdacht traf den anderen. Alles war gut. Diese Nacht... wir wollten fliehen, er sollte sterben.“ — Eiskalt überließ es mich bei ihrer nüchternen Feststellung. — „Nur die Toten schweigen unverbrüchlich... Wasser!“ — Rief sie kurz hervor — „Wasser!“

Ihr Körper geriet in furchtbare Zuckungen und Krämpfe. Mühsam brachte sie ein paar Tropfen hinunter, umtraktete die Hand ihres Vaters.

Die ungarische Presse-„Freiheit“

77 Prozesse gegen das sozialdemokratische Hauptorgan während des Wahlkampfes.

Budapest. Mitten im Wahlkampf überschüttet die Budapest-Staatsanwaltschaft den verantwortlichen Redakteur des sozialdemokratischen Hauptorgans, den bisherigen Abgeordneten Jarkas, mit einer Flut von Presseprozessen. In einem offenen Brief, den Jarkas heute in seinem Blatt an den Grafen Bethlen richtet, stellt er fest, daß er mit nicht weniger als 77 (in Worten: siebenundsiebzig) Presseprozessen bedacht worden sei, welche Artikel des sozialdemokratischen Organs über Getreidepreise, Sozialdemokratie, Vorgehen der Gendarmerie, Besteuerung der Beamten und Arbeiter vom 13. Juni 1930 bis heute betreffen. Als er das Gericht gebeten habe, man möge der Wahlen wegen sein Verhör vorläufig verschieben, sei diese Bitte einfach abgeschlagen worden. Unter solchen Umständen und bei dem Fehlen eines Schwurgerichts könne man sich vorstellen, wie die Urteile in diesen 77 Prozessen ausfallen werden.

Jarkas richtet in seinem offenen Brief einen Appell an Bethlen und sagt: „Sie sprechen, wenn Sie die Ungerechtigkeiten des Trianon-Vertrages hervorheben, immer davon, daß den ungerechten Gemarteten Gerechtigkeit und den ungleich behandelten Völkern Gleichheit widerfahren möchte. Wieviel nachhaltiger und erhebender wäre es, wenn Sie, Herr Ministerpräsident, mit dieser Gerechtigkeit und Gleichheit endlich auch einmal im eigenen Lande beginnen würden.“ Ein Redakteur des sozialdemokratischen Blattes ist übrigens erst dieser Tage zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil in einem Artikel gesagt worden war, daß die Lösung der sogenannten Optantenfrage zugunsten der ungarischen Großgrundbesitzer und auf Kosten der werktätigen Bevölkerung in Ungarn erfolgt sei.

Feierliche Eröffnung des ägyptischen Parlaments

Die Thronrede.

Kairo. Am Sonntag fand die feierliche Eröffnung des neu gewählten ägyptischen Parlaments in Anwesenheit des Königs statt. In der Thronrede wurde betont, daß das ägyptische Volk seiner Befriedigung über die Wohltaten der neuen Verfassung durch die Wahl der neuen Volksvertretung Ausdruck verliehen hat. Die Regierung werde immer bemüht sein, die zwischen den Fremden und den Ägyptern bestehenden Bande der Sympathie und des Einverständnisses zu festigen und zu fördern.

Ein New Yorker Prozeß um russisches Öl

New York. Die Firma Saimoff & Co. und 25 andere russische Delgesellschaften, deren Dekonzessionen aus der Zeit des kaiserlichen Rußland von der Sowjetregierung beschlagnahmt wurden, haben vor dem Obersten Gerichtshof Prozesse gegen die Standard Oil Gesellschaft und die Vacuum Oil Gesellschaft angestrengt. Sie verlangen einen Betrag von 105 Millionen Dollar und legen ihrer Forderung einen angeblichen Kauf von 35 Millionen Faß Erdöl zu Grunde, die die beklagten Gesellschaften seit Januar 1925 von der Sowjetregierung bezogen haben sollen. Die Kläger behaupten, die Gesellschaften hätten beim Abschluß des Kaufes gewußt, daß die Sowjetregierung die Dekonzessionen der klagenden Firmen widerrechtlich beschlagnahmt habe.

Neue Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay

New York. Aus Santiago de Chile wird der drohende Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay gemeldet und zwar wegen der Staatsoberhoheit über die Waldgebiete des Gran Chaco, die unter dem Namen „Grüne Hölle“ bekannt sind. Es heißt, daß beide Regierungen Truppen in die strittige Region entsandt hätten. Aus das fragliche Gebiet des Gran Chaco ist seit einem halben Jahrhundert stets von den beiden Ländern Anspruch erhoben worden, die letzten Kämpfe, die zum Teil blutig waren, spielten sich noch 1929 dort ab.

Massendemonstration der Kommunisten

Berlin. Gegen 3000 Kommunisten versammelten sich Sonntag Nachmittag am „Großen Fenster“ im Grunewald, um gegen das Verbot der Spartakiade, die für den 4. bis 12. Juli angelegt war, zu demonstrieren. Die Polizeibeamten, die die Versammlung, die nicht angemeldet war, aufheben wollten, und sich gezwungen sahen, bei der Anzahl der Demonstranten mit dem Gummistock vorzugehen, wurden mit einem Steinhaufen empfangen. Erst nachdem noch Polizeikräfte zur Unterdrückung herangezogen wurden, gelang es, die Massen abzuwandern. Insgesamt wurden 14 Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zwangsgewalt und der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums zugeführt.

„Vergiß! Vergiß!“, flehte sie mit herzerreißendem Ausdruck, winkelte förmlich. „Ich habe Furcht... da... das Dunkel... kommt! Vergebung...“ Ihr Blick wurde gläufig.

Er hielt ihre Hand fest. Sein Wille zwang sie noch einmal zum Leben zurück.

„Warum hast du die Schlangen hergebracht?“

„Er mußte fort; es war sicherer für uns... Nur die Toten schweigen!“, wiederholte sie, als gäbe es nur den einen Gedanken. „Fliehen... niemand hätte uns gefunden... niemand. Jetzt ist es zu spät!“

Sie häumte sich in rasender Qual auf, erhob sich, alle Hilfe zurückweisend, stand aufrecht da. War ein Wunder geschehen? War ihre Lähmung verschwunden? Hatte wahnsinnige Energie das Gift bezwungen?

Ehe Meeratti Barma zugreifen konnte, stürzte sie mit dem Gesicht nach unten auf den Boden.

„Gericht!“ Unbeweglich stand Meeratti Barma da, starrte auf sie nieder.

Ich sah etwas Grausiges: Unter den Gewändern der Toten trock eine zweite Kobra. Meeratti Barma erwartete sie. Seine Ehre war durch diese Frau vernichtet; er war durch diese Frau vernichtet. Er war bereit, zu sterben.

Da hatte ich meine Glieder wieder in der Gewalt. Ich riß den Fächer zurück, warf den Korb über die Schlange, schob den Deckel von unten zu.

Leben um Leben. — Wir beide waren quitt.

In diesem Augenblick trat Mister Glog in englischer Uniform in den halbdunklen Raum.

* * *

Ausflug.

Von Memoiren, mir und der Liebe.

Tagebuchblätter.

Mit der Sicherheit ineinandergreifender Zahnräder war das Schicksal seinen Weg gegangen, hatte die Schuldigen unter seiner

Hendersons Pariser Reise

Paris. Wie die Morgenblätter berichten, wird der englische Außenminister Henderson am 14. oder 15. Juli in Paris eintreffen, um vor hier aus „seiner Kontinentreise“ entsprechend seinen anderen Verpflichtungen“ fortzugehen. Offiziell handelt es sich bei dem Aufenhalt um den Besuch der Kolonialausstellung, auf der England bekanntlich nicht vertreten ist.

Proklamierung der Kandidaten für die spanischen Corteswahlen

Madrid. Für die an nächsten Sonntag stattfindenden allgemeinen Wahlen zu den verfassungsgebenden Cortes, sind heute in ganz Spanien die Kandidaten offiziell verkündet worden. Insgesamt sind 170 Kandidaten aufgestellt worden. Für die Hauptstadt ist von der republikanischen sozialistischen Koalition Außenminister Derruiz (Republikaner) aufgestellt worden. Die offizielle Proklamierung der Kandidaten schließt das Recht der Wähler nicht aus, am nächsten Sonntag für andere Kandidaten als die heute verkündeten zu stimmen.

Beratungen

des reparationspolitischen Ausschusses

Berlin. Das Reichskabinett und namentlich der reparationspolitische Ausschuß des Reichskabinetts hat die vorgesehenen Beratungen fortgesetzt; sie dauern bis in die späten Abendstunden hinein an. An den Verhandlungen nehmen wieder die in Berlin weilenden deutschen Botschafter teil.

Blutige Wahlversammlung in Spanien

Madrid. In Oviedo kritisierte der Rechtsrepublikaner und Exminister Melquiades Alvarez in einer Wahlversammlung die Tätigkeit des Finanzministers, welchen er für den schlechten Besetzungskurs verantwortlich machte. Plötzlich, auf ein verabredetes Zeichen im Saal, explodierte ein Feuerwerkskörper, worauf von der Straße her ein Haufen Sozialisten eindringen, welcher die Versammlungsteilnehmer angriff. Bei der entstehenden Schießerei und Prügelei gab es einen Toten und 14 Verwundete.

Pulvermagazin in die Luft geflogen

Athen. Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist das dortige außerhalb der Stadt liegende Pulvermagazin, das 54 Tonnen Pulver enthielt, mit ungeheurer Detonationswirkung in die Luft geflogen. Die beiden Magazinwächter sind schwer verwundet worden und werden mit dem Leben kaum davonkommen. Die griechischen Behörden vermuten einen Anschlag und haben bereits drei Verhaftungen vorgenommen. Politische Attentäter sollen im Magazin Feuer angelegt haben.



Moskaus schönste Kirche wird „Palast der Sowjets“

Eines der berühmtesten Baudenkmäler Moskaus, die Erlöser-Kathedrale, deren fünf Kuppeln zu den charakteristischsten Wahrzeichen der Stadt zählen, soll zu einem „Palast der Sowjets“ künftige große Kongresse umgebaut werden. Die Kirche war zur Erinnerung an die Befreiung Rußlands von Napoleon errichtet worden.

Wucht zermalmt. Die Verräter waren gestraft; leuchtend triumphtierte die Gerechtigkeit.

Als banales Faktum mußte diese Tatsache Freude, Befriedigung in mir auslösen, und doch gedachte ich mit blutender Wehmut der Unerbittlichkeit dieses Schicksals, das in grauenvollem Triumph Leben vernichtet.

Also Sieg auf der ganzen Linie! Wenn ich ernstlich die Heimkehr des Siegers betrachtete, glück ich mehr der eines „Gefallenen“, der allerdings sämtliche Siegestrophäen, in meinem Fall die Alten der Erfindung, die Klärung des Falles, die Entdeckung der Täter heimbrachte.

Mein erster Weg in die Heimat führte zu Frau Müller. Wenn ich die Mutter nannte, meinte ich natürlich die Tochter. Sinnbetörender Jubel vor dem kommenden Wiedersehen war plötzlich in mir, das heißt, mit Wehmut vermischt, die der vom Gros betroffenen Kreatur seltsame Seufzer abzwang.

Mit welchen Gefühlen stand ich an dem denkwürdigen Morgen meines Besuches vor dem Spiegel? Ich räumte nervös meinen gesamten Krawattenbestand aus, probierte, legte an, ab. Es war kein Vergnügen. Einmal packte die Krawatte nicht zu den Strümpfen, dann zur bunten Wäsche, kurz, es war eine verfluchte Situation! Als ich endlich in der Garderobe bei Müllers stand und abgelegt hatte, sah ich, daß ich doch einen Mißgriff getan. Am liebsten wäre ich wieder umgekehrt. Diese elende Krawatte mit ihrer, nein, meiner Geschmacklosigkeit machte mich direkt nervös. Doch als sich die schwarzen Gedanken in mir verdichteten, trat der Diener zu mir:

„Die gnädige Frau läßt bitten.“

Als wohlgezogener Mitteleuropäer folgte ich ihm „mit weltmännischer Sicherheit die teppichbelegten Stufen hinauf“, würde es im Roman wundervoll klingend heißen. In Wahrheit war es recht anders. Ich hatte richtiggehendes Herzkopfen. Eine Ungeheuerlichkeit, die ein gebildeter, hergesehener Mann nicht eingestehen darf.

Die Tür wurde geöffnet, ich trat ein und stand vor Gabrielle Müller.

(Schluß folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Sanacja „saniert“

Ueber die Sanacja wurde sehr viel gesprochen und geschrieben, aber lange Zeit haben wir nicht gewußt, warum sie gerade „Sanacja“ heißt. Von einer Sanierung war keine Spur vorhanden, wenigstens kam das nach außen hin nicht zum Vorschein. Sie hat wohl saniert, nur haben wir nicht gewußt was. Sie hat die Kassen „saniert“ und zwar bis auf den Grund. Dort hat sie gründliche Arbeit geleistet. Nachdem die Kassen saniert waren, kam das politische, öffentliche und wirtschaftliche Leben an die Reihe. Bei den letzten Sejmwahlen haben wir Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie die „Sanierung“ vor sich gegangen ist. Der Aufständischknüttel hat das Wahlrecht des Bürgers korrigiert und der Bürger hat nicht selten anders gewählt, als er beabsichtigt hat. Brekt-Litowsk mußte selbstverständlich auch helfen und jetzt haben wir einen Sejm da, von dem wir nicht einmal wissen, daß er überhaupt noch da ist. Nur die Sejmabgeordneten wissen es, denn sie müssen sich einmal im Monat der Mühe unterziehen die Reize nach Warschau zu machen, um die Diäten abzuholen. Das besorgen sie auch pünktlich. Gleichzeitig wurden die Gemeinden und die Sozialinstitute einer gründlichen Sanierung unterzogen. Alle „Partijnik“ wurden aus diesen Instituten hinwegsaniiert und „verdiente“ Vertrauensmänner der Sanacja hineingesaniiert.

Jetzt sind wir daran, das wirtschaftliche Leben zu „sanieren“. Die Kinos können als „saniert“ angesehen werden, denn zwei Drittel aller Kinos in Polen sind geschlossen. Die übrigen werden auch bald saniert sein, und schließen ab 1. Juli. Die Autobuslinien und die Taxidroschken sind auch so weit. Ab 1. Juli werden sie „saniert“ sein und wir werden dann schon zu Fuß wandern. In einzelnen Gemeinden hat man die Motore aus den Autobussen entfernt und Pferde angepannt und hält den Verkehr aufrecht. Pferdegepanne zahlen die Landtraktorensteuer nicht. Solche mittelalterliche Postkutschen kann man in der Wojewodschaft Posen häufig begegnen und sie werden demnächst auch in den anderen Gebieten der polnischen, bereits zum guten Teil sanierten Republik eingeführt. Jedenfalls steht es fest, daß sämtliche Autobusse mit Motorbetrieb den Verkehr ab 1. Juli einstellen werden und die Taxidroschken schließen sich dem Streik an. Alle Verhandlungen über die Ermäßigung der Steuer mit dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind in die Brüche gegangen. Die Besitzer der Taxidroschken wurden vom Minister überhaupt nicht empfangen.

Wahrscheinlich im Namen der Sanacja „saniert“ bei uns der Demobilisierungskommissar die schlesische Industrie. Er macht hier die gründliche Arbeit, weil schon reichlich die Hälfte der Industriearbeiter „saniert“ wurde. Sie stehen jetzt vor dem Gemeindebau und warten auf etwas, was kommen soll und nicht kommen will. Wahrscheinlich warten sie auch auf eine „Sanierung“. Die wurde bereits ausgesprochen, indem man den Arbeitern die Unterstützung zum Teil streichen und zum Teil kürzen wollte. Die Arbeiter haben sich ob der neuen Sanierung aufgeregt, haben laut protestiert und zogen in Demonstrationen durch die Straßen. Da trat die Polizei auf und wollte auf ihre Art „sanieren“. Wie diese „Sanierung“ aussah, haben wir ja in Jawodzie, Schoppink, Neudorf und vielen anderen Industriorten gesehen. Es sind Tote und Verwundete zu beklagen, die ein fürchterliches Zeugnis gegen die „Sanierung“ sprechen. Unter der Wucht dieser Straßendemonstrationen hat man sich entschlossen, die „Sanierung“ der Arbeitslosen zu verschieben und stellte einstweilen die alten Unterstützungsätze wieder her. Der Stein rollt aber und er wird weiterrollen, dessen sind wir sicher. Wer das nicht glaubt, der möge unter die Arbeitslosen gehen und mit ihnen reden und er wird zugeben, daß die Dinge ausgereift sind. Der Verzweiflungsturm, überhaupt nach dem was zuletzt vorgefallen ist, läßt sich kaum abwenden, mit Polizeimaßnahmen zweifellos nicht. Hier müssen ganz andere Mittel eingesetzt werden, leider ist kaum anzunehmen, daß sie eingesetzt werden. Der schlesische Sejm hat zwar am Mittwoch sehr ernst gesprochen und den guten Willen bekundet. Das ist zwar sehr spät geschehen, und wenn wir nicht irren, wird die bürgerliche Mehrheit bei Bewilligung der Mittel recht sparsam vorgehen, denn sie rechnet immer mit den „realen Tatsachen“. Das hat sie bei den Budgetberatungen gemacht und bei der Rennung der Beträge durch den Korfanti Klub bei der letzten großen Arbeitslosendebatte ist leider damit zu rechnen, daß sie wieder mit den „realen Tatsachen“ rechnen wird. Die Arbeitslosen haben wieder andere „reale Tatsachen“, die grundverschieden sind und die durch den Hungersteufel diktiert werden. Aus dieser Sanierung wird nichts Gutes herauskommen.

Weitere Arbeitslosendemonstrationen

Am vergangenen Sonnabend haben die Arbeitslosen in mehreren Gemeinden ihrer schweren Lage wegen demonstriert. In Nikolai sammelten sich etwa 400 Arbeitslose, die eine Delegation zum Starosten Jarosz, der zufällig in Nikolai weilte, schickten. Dr. Jarosz versprach der Delegation, daß die Wünsche der Arbeiter tunlichst berücksichtigt werden. Die Arbeiter waren mißtrauisch gewesen und demonstrierten von 2 bis 6 Uhr nachmittags weiter, bis sie von der Polizei vertrieben wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

In Chwalowik wollten die Arbeitslosen die Grubendirektion stürmen. Das Einfahrtstor wurde erbrochen, bis es dem Organisationsleiter gelungen ist, die Arbeiter zu beruhigen.

In Rybnik demonstrierten gegen 3000 Arbeitslose. Sie zogen durch die Straßen zur Staroste. Der Starost wurde beschimpft, weil er kein Versprechen, das er den Arbeitslosen gegeben hat, nicht durchführte. Die Arbeitslosen schrien, daß für Madeira Millionen vorhanden waren, aber für die Arbeitslosen kein Geld da ist. Neben der Polizei wurde noch die Feuerwehr alarmiert, doch gingen die Arbeitslosen auseinander. Am Mittwoch wollen sie wieder vor der Staroste erscheinen.

In Bismarckhütte versammelten sich gegen 200 Arbeitslose vor der Hüttenleitung und verlangten Arbeit. Die Direktion hat die Arbeiterdelegation nicht empfangen, woraufhin die Arbeiter vor das Gemeindehaus zogen. Unweitwegs kam ihnen eine größere Polizeieinheit in den Weg, woraufhin die berittene Polizei in die Menge hinein-

Die Arbeitslosenunterstützung gesichert?

Eine Erklärung des Wojewoden vor der Budgetkommission — Ablehnung des Antrages der Sanacja — Behandlung des sozialistischen Projekts Gesetzliche Regelung der Unterstützung für die Ausgesteuerten

Die Donnerstagssitzung der Budgetkommission mußte bekanntlich abgebrochen werden, weil der Wojewode darum ersuchte, da der Wojewode selbst nach seiner Rückkehr bindende Erklärungen, bezüglich der Unterstützung derjenigen Arbeitslosen abgeben wollte, die bereits aus dem „fundusz bezrobocia“ ausgeschieden sind und nur noch die Unterstützung aus der sogenannten „akcja panstwowa“ beziehen. Der Budgetkommission selbst lagen zwei Anträge vor und zwar einer der Sanatoren, der in demagogischer Weise den Arbeitslosen etwas geben wollte, was nicht da ist und zwar die Ersparnisse aus der Kürzung der Beamtengehälter.

Es ist auch den Sanatoren bekannt, daß die Einkünfte der Wojewodschaft im letzten Monat nur 63 Prozent betragen und aus diesem Grunde die reduzierten Gehaltsbeträge, sowie bereits verbraucht, beziehungsweise überhaupt nicht eingegangen sind. Der Wojewode rettete die Sanatoren vor der Pleite, durch die Erklärung, daß der Wojewode selbst über die finanzielle Gestaltung Auskunft erteilen wird. Die Kommission nahm am Donnerstag diesen Vorschlag an, sonst hätte sie den Antrag der moralischen Sanation bereits am Donnerstag folgerichtig abgelehnt.

Die Sonnabendsitzung der Budgetkommission wurde vor ihrem Zusammentritt zu einer besonderen Besprechung zum Wojewoden gebeten und hier legte der Wojewode dar, daß er bei der Zentralregierung erreicht habe, daß die Summen für die Unterstützungen aus der „akcja panstwowa“ bis Ende Juli gesichert sind und gab ferner die Erklärung ab, daß er diese Unterstützungen auch noch für den Monat September garantieren könne.

Der Vorsitzende der Budgetkommission gab nach den ziffermäßigen Belegen durch den Wojewoden seiner Genugtuung Ausdruck, daß nunmehr die Budgetkommission in Ruhe ihre Beratungen aufnehmen könne und die in der Kommission vorliegenden Anträge beraten werde.

Daraufhin trat die Budgetkommission in die Beratungen über die Anträge der Sanatoren, der Korfanti Leute und der sozialistischen Fraktion ein. Als erster Antrag wurde das Projekt der Sanatoren behandelt, welches den Arbeitslosen die

15 prozentige Gehaltskürzung als Unterstützung geben will. Abg. Witczak begründete die Nichtigkeit dieses Antrages als den einzig realen, da er unmittelbar den Arbeitslosen etwas gewähre. Dagegen wandten sich der Korfanti Klub und die Sozialisten, weil ja nach den letzten Einkünften der Wojewodschaft gar nicht sicher sei, ob die Reserven da sind und weiter, daß auch noch rechtlich nicht einmal feststeht, ob in der Wojewodschaft die Kürzung berechtigt war, nachdem im Budget diese Beträge den Beamten garantiert sind. Die Sanatoren ließen sich davon nicht überzeugen und bestanden bei ihrem Projekt, so daß die Korfanti Leute eine Resolution einbrachten, die sich gegen den Antrag wendet und, auf Grund der zahlenmäßigen Einkünfte in der Wojewodschaft von Januar bis Mai, nachweist, daß durchschnittlich nur 70 Prozent der Einnahmen eingegangen sind, daraus eine Verminderung der Einnahmen bevorsteht, also die Ersparnisse aus der Gehaltskürzung gar nicht vor-

geritten ist und die Arbeiter auseinander trieb. Auch vor der Donnersmarktgrube kam es am Sonnabend zu Krawallen, denn die Verwaltung der Grube hat auswärtige Arbeiter angenommen. Gegen 120 Arbeiter verlangten von der Direktion Arbeit und wurden auf den schriftlichen Weg (!) verwiesen. Die Arbeiter riefen: Fort mit den „Goroloz“ und wurden durch die Polizei vertrieben, die mit aufgestellten Seitengewehren gegen die Arbeitslosen vorge-

Der Parteitag der schlesischen K. P. R.

In Königshütte fand gestern unter starker Beteiligung eine Bezirkskonferenz der hiesigen K. P. R. statt. Von der Zentralkonferenz der Partei haben an der Tagung der gewesene Brester Gefangene, Sejmabgeordneter Popiel und Sejmabgeordneter Jankyn teilgenommen. Die Korfanti Partei war durch den Pfarrer Schwajnoch und Sejmabgeordneten Brencol vertreten. Unter großer Begeisterung der Delegierten, wurde Popiel zum Vorsitzenden der Bezirkskonferenz gewählt, der in seiner Einleitungsrede, das Sanacjastem sehr scharf geißelte, in dem er sagte, daß die neuen „Plebiszit- und Aufständischknüttel“ das Volk mit Hilfe von Monopolartikeln in eine neue Sklaverei hineingeren möchten. Popiel betonte, daß die Sanacjapartei bald ausgespielt sein dürfte.

Das Organisationsreferat hielt Sejmabgeordneter Sifora, der für die Verschmelzung der K. P. R. mit der schlesischen Chaderja warme Worte fand. Auch der Sejmabgeordnete Brzeski, der die demagogische Stellungnahme des Sanacklubs im schlesischen Sejm zu der Arbeitslosenfrage, ganz energisch verurteilte, sprach sich für die Vereinigung der beiden politischen Parteien aus. Die beiden Sejmabgeordneten Popiel und Jankyn unterstützten sehr warm die Vereinigungsaktion. Die große Zersplitterung in der Opposition hat der Sanacja eine Konsolidierung ermöglicht, weshalb die Opposition sich zusammenschließen muß, um in einer großen Front den Kampf siegreich zu bestehen. Alle persönlichen Ambitionen müssen für immer zurücktreten, wenn man aus der unglücklichen Situation heraus will. Polen geht einer wirtschaftlichen Katastrophe entgegen und muß mit vereinten Kräften gerettet werden. Alle Redner sprachen sich für die Vereinigung aus, was auch in der darauf gefaßten Resolution zum Ausdruck gebracht wurde, die sich sonst sehr scharf gegen die Sanacja wendet.

Verlegung des Afzijen- und Monopol-Finanzamtes nach Kattowik

Im Laufe des Monats Juni wurde der Arzond Starbow Afzj, i Monopolow (Afzijen- und Monopol-Finanzamt) von Rybnik nach Kattowik III, ulica Wojciechowskiego 25, verlegt. Die Dienststunden sind täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

handen sind. Die Sanatoren konnten gegen diese Argumente keine neuen Beweise anbringen, beschuldigten die Kommissionsmitglieder der Opposition, daß sie jeden Monat an die Revision des Budgets herantreten wollen und als mit Stimmenmehrheit der Korfanti ihren Antrag angenommen wurde, wodurch der Sanackantrag fiel, verließen die Witczak, Kocur und Kapusznyski demonstrativ die Sitzung und lehnten in der Arbeitslosenfürsorge die weitere Mitarbeit ab.

Es handelt sich hier um nichts anderes, als um eine Vertagung der Niederlage, die den Sanatoren sowie beschiedenen war und daran ändern auch nichts die Bormüre und Drohungen, die in der Sonntagsnummer der „Pols“ Jahrbuch, unter der Adresse der Kommissionsmitglieder, erhalten werden.

Die Kommission trat dann zur Beratung des sozialistischen Projekts zusammen, betreffend der Versorgung der Arbeitslosen durch Unterstützungen, wenn sie aus dem „fundusz bezrobocia“ ausgeschieden sind und ihren die Arbeitsämter bereits von der Sozialkommission in seiner jetzigen Form angenommen worden ist, sieht für jeden Arbeitslosen die gleichen Unterstützungen vor, wie sie die staatlichen Unterstützungsätze bei der Arbeitslosigkeit bestimmen. Ueber das Projekt referierte Abg. Kowol, der auch auf die Quellen hinwies, woher die für die Unterstützungen erforderlichen Gelder genommen werden sollen. Er schlägt eine öffentliche Gehaltsabgabe nur bis zu 50 Prozent von Einkommen über 14 000 Zloty jährlich, weiter Reduzierung der Konsumationen und Dispositionsfonds im Budget, außerdem die 15 prozentige Beamtengehaltskürzung, falls diese irgendwelche Ersparnisse ergeben sollte,

was sich ja erst im dritten Budgetviertel wird feststellen lassen.

Dem Projekt stimmten auch die Abgeordneten des Korfanti Klubs zu, nachdem Abg. Glucksmann dem Projekt auch noch eine eingehende Begründung gegeben hatte. Mit Rücksicht auf die Geldquellen müssen umfassende Informationen eingelegt werden, wozu die anwesenden Regierungsvertreter aufgefordert wurden. Da das Projekt eine weitere Materialsammlung erfordert, wurde daraufhin die Sitzung auf den kommenden Freitag vertagt. An den Beratungen über das sozialistische Projekt nahmen die Sanatoren nicht mehr teil, obgleich sie vorher für die Arbeitslosenhilfe ein so gewichtiges Wort führten. Aber sie wurden von ihrem Projekt erlöst, nachdem der Wojewode die Erklärung abgab, daß die

Arbeitslosenunterstützung bis etwa Ende September gesichert ist. Keine Auskunft war, darüber zu erlangen, ob nun die Warschauer Regierung die „akcja panstwowa“ zu liquidieren gedenkt oder ob die Zuschüsse aus Warschau weiter kommen sollen. Sollte nach dem Projekt der Sozialisten die finanzielle Last allein auf die Wojewodschaft fallen, so muß aber auch dringend gefordert werden, daß, bezüglich der Einnahmen aus der Wojewodschaft, für die Zentralfinanzkasse, endlich einmal die Verrechnung stattfindet.

Gerichtliches Echo einer Gymnasial-Schulstunde

Ein nicht alltäglicher Prozeß kam vor dem Kattowitzer Landgericht unter Vorsitz des Richters Podolecki zum Austrag. Es handelte sich um eine sehr interessante Privatklage, in welcher der jüdische Gymnasialprofessor Dr. Natan Baender gegen den Redakteur Alojz Mach als Kläger auftrat. Redakteur Mach veröffentlichte vor längerer Zeit in seinem Organ den Artikel „Antikatholische Propaganda im Mädchengymnasium Königshütte“. Es wurde in diesem Artikel dem Professor zum Vorwurf gemacht, daß er während einer Geographiestunde, in welcher gerade Afrika behandelt wurde, sich über den Katholizismus und die Missionstätigkeit in unerhörter Weise ausgelassen und damit die kindlichen Gemüter beeinflusst habe. Nach Darstellung in dem Artikel sollen die Ausführungen des Professors mehr oder weniger dahin ausgegangen sein, daß die Völker, die das Christentum angenommen haben, zum baldigen Niedergang verurteilt sind. Nach den Missionaren, so soll behauptet worden sein, wären nach Afrika die Kaufleute gekommen, mit ihnen wäre dann der Schnaps eingeführt worden, worauf die Demoralisierung der Stämme erfolgte, so daß einige von ihnen längst nicht mehr bestehen. Redakteur Mach wurde vom Gericht in 1. Instanz zu einer Geldstrafe von 100 Zloty verurteilt, mit der Maßgabe, daß es ihm nicht möglich gewesen ist, seine Behauptungen durch konkrete Beweise zu erhärten. Gegen das Strafausmaß legte der Professor sowie der verurteilte Redakteur Berufung ein, weshalb sich das Gericht mit dieser interessanten Klagesache erneut beschäftigte. Es wurden diesmal eine Reihe von Schülerinnen des Königshütter Mädchengymnasiums als Zeugen gehört, welche sich über die Darlegungen des Professors in der Geographiestunde und seine Auslassungen über den Katholizismus und überhaupt das Christentum, zu äußern hatten. Das Gericht gewann bald den Eindruck, daß auf Grund der individuellen Eindrücke und Auffassungen, welche die Schülerinnen gewonnen hatten und die überdies grundfälschlich verschieden war, seitens des Beklagten noch kein Tatsachensbeweis für die erhobenen Behauptungen erbracht worden sei. Redakteur Mach versuchte dem Gericht darzulegen, daß ihm der Wahrheitsbeweis auf Grund der Zeugenaussagen vollauf gelungen sei und betonte, daß er es als Pflicht erachtete, eine Angelegenheit öffentlich zu behandeln, an welcher die katholische Öffentlichkeit ja überaus interessiert sei. In seiner Verteidigungsrede vermerkte der Beklagte weiterhin, daß er und viele seiner Schulkameraden es längst zu irgend einem Posten bei den Bolschewiken gebracht hätten, wenn früher in der von ihm beanstandeten Weise ein Einfluß auf die Schulkinder ausgeübt worden wäre. Das Gericht bestritt das längere Beratung das Urteil 1. Instanz und gab somit weder dem Antrag des Klägers noch des Beklagten statt. Redakteur Mach meldete Kassation an.

Die polnische Auswanderung

Im Monat April wanderten nach den neuesten Angaben des statistischen Hauptamtes 23 069 Personen aus Polen aus. Hier von begaben sich 22 343 Personen nach europäischen Staaten und 726 nach Übersee. Am stärksten war die Auswanderung nach Deutschland. Hier berichtet die Statistik von 18 980 Emigranten. Nach Frankreich zogen 3164 und nach anderen europäischen Staaten 199 Personen. Nach Polen kehrten in derselben Zeit 3345 Auswanderer zurück, davon waren 2795 Personen aus europäischen Staaten und 550 aus Übersee. Aus den europäischen Staaten kehrten aus Frankreich 1844, aus Deutschland 205 und aus anderen Ländern 746 Personen nach Polen zurück. Aus Übersee kamen aus den Vereinigten Staaten 65, aus Kanada 127, aus Argentinien 224, aus Brasilien 11, aus dem übrigen Amerika 1, aus Palästina 17 und aus anderen Ländern 105 Personen.

Kattowik und Umgebung

Kattowiker Streifzug.

Nach einer Mitteilung der statistischen Abteilung beim Magistrat Kattowik, wurden im Berichtsmonat Mai, innerhalb der Großstadt Kattowik, zusammen 132 130 Einwohner geführt. Im gleichen Monat wurden 236 Lebend- und 9 Totgeburten registriert. Unter den Lebendgeburten befanden sich 110 Knaben und 126 Mädchen. Gestorben sind 128 Personen und zwar 77 Männer und 51 Frauen. Es sind gestorben in der Altstadt Kattowik 46 Personen, im Ortsteil II 38, im Ortsteil III 43 und im Ortsteil IV 8 Personen. Der Zugang durch Zugzug betrug 914 und zwar 377 männliche und 537 weibliche Personen. Im gleichen Berichtsmonat war ein Abgang von 628 Personen durch Wegzug zu verzeichnen. Im Vormonat wurden zusammen 60 Ehen geschlossen.

Im Berichtsmonat Mai wurden im städtischen Schlachthaus in Kattowik 14 498 Schlachtvieh und zwar 1026 Rinder, 12 614 Schweine, 732 Kühe, 97 Schafe, 16 Ziegen und 13 Pferde aufgetrieben und abgeschlachtet. Für den Inlandsverbrauch waren 9314 Tiere, darunter 5077 Schweine vorgesehen, während weitere 7668 Schweine exportiert wurden. Die Preise betragen pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht für Rinder 160 Zloty, für Schweine und Kühe je 150 Zloty.

Im Vormonat wurden, innerhalb der Großstadt Kattowik, zusammen 28 neue Wohnungen geschaffen und für die Benutzung freigegeben. Es handelte sich um 6 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 6 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 6 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, 7 Dreizimmer-Wohnungen mit Küche und 3 Vierzimmer-Wohnungen mit Küche. Von der städtischen Baupolizei wurden 12 neue Baugenehmigungen erteilt. Insgesamt 2836 415 Zloty sind im Berichtsmonat Mai der städtischen Sparkasse in Kattowik zugeflossen. Abgehoben wurden im Laufe des Monats 2169 344 Zloty. Die Kapitaleinsätze, die am 1. Mai 29 480 969 Zloty betrug, erhöhte sich um 667 170 Zloty. Die Gesamt-Kapitaleinsätze wies am Ende des Berichtsmonats die Summe von 30 148 140 Zloty auf.

Bei der städtischen Badeanstalt in Kattowik wurden im Vormonat 10 058 Baderkarten eingelöst. Verabsolgt worden sind: 4319 Schwimmbäder, 2268 Wannenbäder, 709 Dampfbäder und 2762 Brausebäder.

Nachtragsmusterung des Jahrganges 1910. Die Kattowiker Polizeidirektion teilt mit, daß am Donnerstag, den 16. Juli, die Nachtragsmusterung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 stattfindet. Die Musterung erfolgt im großen Saale der „Strzecha Gornicza“ auf der ulica Andrzejka in Kattowik, vormittags 8,30 Uhr. Die Meldepflichtigen haben in sauberer Kleidung zu erscheinen und die erforderlichen Dokumente, (Geburtsurkunde, sowie die Legitimationskarten) mitzubringen.

Büße Folgen der Autoraserei. An der Straßenkreuzung der ulica Wita Siewosja und Wigonia in Kattowik, kam es zwischen dem Personenauto Sl. 7480 und dem Lastauto Sl. 10 902 zu einem wuchtigen Zusammenprall. Beide Kraftwagen wurden beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf 5 000 Zloty beziffert. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Chauffeur des Personenautos die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrtempo eingeschlagen hatte.

In der 4. Bahnhofsklasse festgenommen. Arrestiert wurde der 29jährige Josef Bylica und der 36jährige Josef Chrzanowski aus Kattowik. Beide wurden seit längerer Zeit durch die Kattowiker Polizeidirektion gesucht.

Fremder Dieb. Aus dem Korridor des Kattowiker Gerichtsgebäudes an der ulica Andrzejka, wurde einem jungen Mann, welcher als Zeuge zu einer Prozessorde geladen war, ein Herrenfahrrad gestohlen. Die Polizei warnt vor Ankauf des gestohlenen Fahrrades.

Anmeldungen für Musikschüler. Am Montag, den 6. Juli, werden beim Sekretariat der Schlesischen Musikschule auf der ulica Szopna 16 in Kattowik Anmeldungen für Musikschüler entgegengenommen. Die Anmeldungen haben in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends zu erfolgen.

Zawadzki. (Das gefährliche Spielzeug.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einer Hofanlage an der ulica Gabriela-Kolubki. Dort legte der 7jährige Gustaw Michalik einen Sprengstoffkörper auf eine Mauer und versuchte die Kapsel mit einem Hammer auseinander zu schlagen. Plötzlich kam es zu einer Explosion. Der Junge erlitt erhebliche Verletzungen an den Augen, und mußte in das Knappschätzlazarett überführt werden.

Belegschaftsversammlung der Sp. Akt. „Żerum“. Am Sonntag hielt die Belegschaft des Żerumwerkes eine Belegschaftsversammlung ab. Betriebsratsvorsitzender, Rolf. Wahlawczyk, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt, die sich aus folgenden Punkten zusammensetzte: Tätigkeitsbericht des Betriebsrates für das ganze Jahr vom April 1930 bis April 1931, Stenografische, Kassenbericht und Wahl des Vorstandes, Bericht der Großenklasse, Bericht der Krankenkasse und Fabrikangelegenheiten. Den Tätigkeitsbericht gab der 1. Vorsitzende bekannt und streifte hiernach die Lage im Betriebe. Im Oberwerk, Schweißerei, ist eine Besserung eingetreten, dieser Betrieb arbeitet voll. Auch die Schraubenfabrik ist zum Teil voll beschäftigt, dagegen die Gießerei und Puherei arbeiten mit Feierlichkeiten. Entlassen wurden wegen Mangel an Arbeit 306 Mann, Selbstkündige 47. Stark kritisiert wurde über neue Entlassungen von 70 Mann, welche vom

Die schlesische Arbeiterschaft im Abwehrkampf

Gegen die Ausplünderung des schlesischen Volkes — Die Arbeitslosen und die Generaldirektoren — Weil sie den Bogen überspannt haben — Herunter mit den Direktorengelächtern!

Die Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung zeitigt sonderbare Früchte.

Viele Arbeitslose haben freiwillig den Tod gewählt und haben sich das Leben genommen.

Andere sind zum Kampfe entschlossen und wieder andere suchen nach einem Ausweg aus dieser trostlosen Situation. Die „mahngebenden Stellen“ scheinen auch nicht zu wissen, was im gegebenen Moment zu tun ist. Es herrscht ein grenzenloses Durcheinander, ein Chaos. So kann es weiter nicht bleiben, wie es gegenwärtig ist — das hat selbst der Sanacjaclub eingesehen, der gegen die „Komunisten“ wettet, die angeblich die Straßenemonstration angezettelt haben. Selbst der Sanacjaclub im schlesischen Sejm hat darüber erzählt, daß die 15 Prozent, welche den Beamten von den Gehältern gestrichen wurden, für Unterstützungszwecke zu verwenden ist. Die anderen bürgerlichen Klubs sprechen zwar von der dringenden Notwendigkeit der Hilfsaktion, wissen aber auch nicht recht, was anzufangen. Man spricht von 700 000 Zloty monatlich aus den Wojewodschaftseinnahmen für die Hilfsaktion. Auch im Wojewodschaftsamt herrscht keine Klarheit über die Hilfsaktion, was aus den Erklärungen der einzelnen Wojewodschaftsbeamten entnommen werden kann.

Man spricht dort von einer völligen Einstellung der Hilfsaktion, dann ist wieder die Rede davon, daß die Unterstützung, so wie vorher weiter uneingeschränkt gezahlt wird.

Angeblieh sollte Warschau 300 000 Zloty für die Hilfsaktion überweisen haben. Vorläufig zahlen die Gemeinden aus ihren Mitteln die alten Unterstützungssätze. Die Gemeinden können nicht anders, wenn sie nicht wollen, daß in den Gemeindegeldern die Fenstersteuern eingeschlagen werden. Die Anordnung der Wojewodschaft über die Einschränkung bzw. Einstellung der Hilfsaktion hat eine heillose Verwirrung angestiftet und wir kommen aus dem Chaos nicht so leicht heraus.

Inzwischen ist etwas passiert was zweifellos von großer Bedeutung im wirtschaftlichen Leben des Industriebezirkes sein dürfte. Vorläufig ist nur ein einziger Fall zu notieren, aber es liegt klar auf der Hand, daß es bei diesem einen Fall nicht stehen bleiben wird.

Die Arbeitslosen von der Starboferme haben einen Beschluß gefaßt, in welchem sie die Entfernung aller Nicht-oberschlesier aus den Starbofermeunternehmungen verlangen.

Wir haben von diesem Beschluß Notiz genommen, gestehen aber offen, daß wir ihn anfangs nicht verstanden haben. Wurde doch in der letzten Zeit wiederholt von der schlesischen Arbeiterschaft verlangt, daß alle Arbeiter und Angestellte anderer polnischer Gebiete, nicht belästigt werden dürften, damit Arbeit für die Einheimischen vorhanden ist. Dieser Grund lag ganz allgemein Zustimmung, denn bei der großen Arbeitslosigkeit in unserer Wojewodschaft, fremde Arbeitskräfte zuziehen zu wollen, kann als eine Schädigung der hiesigen Bevölkerung gedeutet werden. Vor allem muß Arbeit für die ansässige Bevölkerung beschafft werden und erst dann können auswärtige Kräfte herangezogen werden.

Die Arbeitslosen der Starboferme sind aber weiter gegangen.

Sie verlangen nicht nur die Entfernung der auswärtigen Arbeiter und Angestellten aus allen Werken der Starboferme, sondern auch aller Direktoren und hohen Verwaltungsbeamten. Sie haben nicht nur einen solchen Beschluß gefaßt, sondern sie wandten sich auch an

Demobilisierungskommissar, ohne das eine Sitzung mit dem Betriebsrat stattfand, bewilligt wurden, trotzdem in einzelnen Betrieben eine Besserung eingetreten ist. Folgende Resolution wurde beschloffen:

Resolution.

Die am 14. Juni 1931 tagende Vollversammlung der „Żerum“-Werke protestiert gegen jegliche Entlassungen von Arbeitern und gegen das Vorgehen des Demobilisierungskommissars wegen nicht Hinzuziehung des Betriebsrates bei Konferenzen über Entlassungen. Wir fordern Einstellung der verkündigten Arbeitswoche und das Verbot von Überstunden, Bestrafung des Arbeitgebers, wenn er Überstunden verfahren läßt. Wir protestieren gegen jede Kürzung des Lohnes sowie der Arbeitsfläche und sind bereit mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln, unsere Rechte zu schützen und zu verteidigen.

Eine zweite Resolution besagt:

Die Belegschaftsversammlung der Sp. Akt. „Żerum“, die am 14. Juni 1931 in der „Żerum“-Kantine stattfand, protestiert gegen die ungerechtfertigte Entlassung von Arbeitern in der ober-schlesischen Industrie und fordert zur allerersten Abwehr der hohen Direktorengelächter, sowie den Abbau der unnötig in den Betrieben gehaltenen Beamten, da durch diese nur eine Belastung der Produktionskosten zu verzeichnen ist. Ferner protestieren wir gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung von 17 auf 13 Wochen und die Entziehung desselben den ledigen arbeitslosen Arbeitern. Aber auch gegen die durch den Wojewoden an die Sozialkommission des schlesischen Sejms eingebrachte Forderung auf Einführung der neuen Arbeitsordnung in Oberschlesien, legt die Versammlung schärfsten Protest ein. Von der Regierung fordern wir, daß sie mehr als bisher die ober-schlesische Industrie mit Staatsaufträgen versehen, desgleichen auch von der schlesischen Wojewodschaft und daß sie nur ober-schlesische Arbeitslose beschäftigen. Von unseren Volksvertretern fordern wir, daß sie für unsere gerechten Forderungen im Sejm und Senat mit aller Energie eintreten und den Forderungen der Industriellen auf Lohn- und Arbeitsabbau mit allen Mitteln einen Riegel vorzuschieben.

Beide Resolutionen wurden von der Belegschaft angenommen. Zum Punkt 2 wurde der Kassenbericht bekanntgegeben und man schritt zur Neuwahl des Vorstandes. Nachdem diese geschehen ist, wurde der Bericht der Großenklasse bekanntgegeben. Wegen dem niedrigen Stand der Kasse wurde eine Verringerung getroffen, wonach alle kranken Arbeiter nur einmal im Jahre eine Unterstützung erhalten. Zur Krankenkasse gab einer der Revisoren einen Bericht. Hier wurde festgestellt, das wegen der Krise die Kasse enorm in Anspruch genommen wurde, weshalb die Krankentatbestimmungen geändert wurden. Zu diesem Punkt wurde rege debattiert, besonders wandten sich die Arbeiter gegen die ärztliche Behandlung der Arbeiter, welche

den Betriebsrat und ersuchten diesen im Sinne des gefaßten Beschlusses zu wirken. Der Betriebsrat soll darauf drängen, daß die Herrn, mit den unzähligen tausenden von Zloty, die sie monatlich regelrecht aus dem schlesischen Volke herauspressen, aus der Wojewodschaft verschwinden und den Einheimischen Platz machen.

Das ist der Sinn des Beschlusses und die Arbeiter sind entschlossen an dem Beschluß festzuhalten und ihn auszuführen. So liegen die Dinge auf Starboferme, und was Betriebsrat ist brauchen wir weiter nicht interpretieren, denn Betriebsrat bedeutet soviel wie die ganze Belegschaft.

Wir erfahren noch, daß auch die Arbeitslosen aller anderen Industriebetriebe dasselbe verlangen werden und zuletzt wird das als eine Forderung der

Gesamten schlesischen Arbeiterschaft

erhoben werden. Der „Kurjer Slonski“ kommentiert den Beschluß der Arbeitslosen der Starboferme und sagt dazu was folgt:

„Diese Aktion richtet sich gegen die Direktoren und jene hohen Verwaltungsbeamten, die sich als Werkzeuge der Kapitalisten mißbrauchen lassen. Die Aktion gewinnt an Ausdehnung und kann sich in kurzer Zeit gegen die gesamten Beamten aus Kleinpolen wenden, gegen die sogenannten „Gorales“. Das ist ein drohendes Memento. Jene Herrn, die bis jetzt die weißen Neger behandelt haben, mögen eilfertig ihren bisherigen Standpunkt ändern, wenn sie Oberschlesien und den Staat vor argen Erschütterungen bewahren wollen.“

Wir sind Sozialisten und treten für die

Freizügigkeit aller Menschen ein,

ob Arbeiter oder Nichtarbeiter, das ist gleichgültig. Was sich aber die polnischen Direktoren in den einzelnen Betrieben den Arbeitern gegenüber leisten, das übersteigt alles. Wir verweisen auf die Reden eines Direktors Biedzi aus der Bleischarleggrube anlässlich der Arbeiterreduzierungen, oder die Rede des Herrn Direktors Roskowski von der Lipiner Zinkhütte, der da sagte, daß er Zink aus Deutschland beziehen könnte, der sich billiger stellen würde als die Innenproduktion. Bei den Arbeiterreduzierungen haben die Arbeiter die Herrn Direktoren können gelernt und sie entsprechend eingeschätzt. Sinequoniam die fabelhaften Bezüge dieser Herrn in Frage, die einer

Ausplünderung des schlesischen Volkes

gleichkommen. Ein Direktor sitzt auf dem anderen, gibt von seinen Bezügen nichts preis und keiner wird abgebaut, obwohl die Belegschaft von 5000 auf 1200 (Bleischarleggrube) herabgedrückt wurde. In den anderen Betrieben ist es genau dasselbe. Dabei ist es gleichgültig wie sie heißen. Das sehen doch die Arbeiter und das einmal die Geduld reißt wird und reißt muß, war voranzusehen.

Die ewige Ausplünderung des schlesischen Volkes muß ein Ende nehmen und werden die Behörden nicht ein-

greifen, so werden die Arbeiter zur Selbsthilfe übergehen.

Schon heute hört man die Anstich unter der Arbeiterschaft, daß die modernen Raubritter der Industrie in Karren aus den Unternehmungen hinausgeschafft werden müssen. Es ist traurig genug, daß die Sache so weit gediehen ist. Man hätte rechtzeitig das Uebel beseitigen müssen und Zeit hat man genug gehabt. Die sozialistische Fraktion im zweiten schlesischen Sejm hat die Besneidung der fabelhaften Bezüge der Direktoren verlangt. Damals wandten sich alle bürgerlichen Klubs gegen die Sozialisten und bezeichneten das als eine „Demagogie“. Jetzt haben die Sache die Arbeiter aufgegriffen und da kann es schlimmer werden.

viel zu wünschen übrig läßt. Man nahm Stellung gegen den Vertrauensarzt der Krankenkasse „Żerum“, da hier verschiedene Mängel aufzuweisen sind. Unter Fabrikangelegenheiten wurden verschiedene Fragen erledigt und die Versammlung wurde geschlossen.

Eisenau. (Hausfuchungen und Verhaftungen.)

Am Sonnabend nahm die Kattowiker Polizei in den Morgenstunden bei etlichen jugendlichen Arbeitern und Arbeitslosen Hausdurchsuchungen vor. Nach denselben wurden einige verhaftet und nach Kattowik abgeführt. Aus welchem Grunde die Verhaftungen erfolgten, konnten wir nicht feststellen. Wie in allen anderen Fällen, wird auch hier kommunistische Betätigung als Motiv angegeben, denn wir sind doch das schon gewöhnt. —a.

Kochlowitz. (Die Wohnungsfrage und die Zu-

pände in der Gemeinde.) Trotz der großen Wohnungsnot, welche in fast allen Städten und Gemeinden herrscht, kann Kochlowitz weniger davon sagen. Auf der ul. Ogrodowa steht seit einem Jahre eine geräumige Wohnung, bestehend aus einer großen Stube und Küche leer. Das Haus, das die freie Wohnung hat, gehörte bis vor einem Jahre, einem Baumeister Jach, der während des Krieges geschäftshalber nach Pommern verzog. Als Verwalter dieses Hauses fungierte ein aus einer unbekannten Gegend Zugewanderter, namens Lutschak. Anfangs dieses Jahres kaufte die Gemeinde das Haus für 45 000 Zloty. Die Kaufkosten von 5000 Zloty zuzurechnen, kostet die Gemeinde das Haus rund 50 000 Zloty. Das hat die Gemeinde einem Schulleiter zum Gefallen getan, denn sie baut es jetzt in eine Villa um. Sollte jeder von den Schulleitern einen solchen frommen Wunsch, so müßte die Gemeinde netto 4 Millionen Zloty ausgeben; die Umbaukosten die auch nicht zu niedrig sind, sind noch nicht hinzugerechnet. Außer der leeren Wohnung, wohnen noch drei Mieter in diesem Hause. Ueber den Auszug des früheren Verwalters Lutschak hilft sich der Gemeindevorstand im Schweigen. Gemäß wird die Gemeinde bemüht sein, ihm eine angenehme Wohnung zu verschaffen. Dagegen sind die anderen zwei Mieter allerlei Schikanen ausgelegt, über welche wir noch später berichten werden. Dieselben sollen von selbst ausziehen, wo sie hinwollen. Wenn wir bedenken, wie groß die Not im Volke ist, und die Gemeinde Kochlowitz an die Arbeitslosen keine Unterstützung zahlt, aber einem Schulleiter zu Liebe solche Ausgaben macht, so ist eine solche Wirtshaft nur zu verurteilen. Anstatt für eine Vermehrung der Wohnungen zu sorgen, werden vier Wohnungen in eine umgebaut und das alles wegen einem Schulleiter, der bei dem gegenwärtigen Sanacja-system sich den Himmel auf Erden wünscht. Die Bürger sind nur dazu da, Steuern zu zahlen, damit einzelne Personen wie Herrgott in Frankreich leben können. Der Gemeindevorstand billigt das gerne, denn er gehört derselben Sorte an. Das ist die Sanacja.

Wollen Sie taufen oder vertausen Angebote und Interessen verhandeln Sie ein Inserat im „Volkswille“

Königshütte und Umgebung

Ausbau des Kinderheimes in Orzesze.

Die Stadtverwaltung hat schon seit langem in Orzesze danach gestrebt, den 25 Morgen großen anliegenden Park des Kindererholungsheimes zu pachten oder käuflich zu erwerben. Die gepflogenen Verhandlungen zwischen den Eigentümern und der Stadtverwaltung, die anfänglich nur auf die Pachtung des Geländes hingingen, schließlich aber an dem hohen geforderten Pachtzins zu scheitern drohten, sind vor einiger Zeit zu einem unerwartet erfolgreichen Abschluß durch den Kauf des Parkes geführt worden. Die Stadtverwaltung zahlte für einen Morgen etwa 1000 Zloty, 17 Morgen sind schon Eigentum der Stadt. Wegen der weiteren 8 Morgen bestehen mit einigen Orzeszer Bürgern Streitigkeiten, die sich die Parzellen widerrechtlich angeeignet haben. Doch kann dies nur für kurze Dauer sein, bis auch diese Parzellen in den Besitz der Stadt übergehen. Der Ankauf des Parkes ist durchaus nur zu begrüßen.

Als der Stadtverordnetenversammlung die Angelegenheit des Ankaufes vorgelegt wurde, erkannte sie den Wert, den der Park im Anschluß an das Kindererholungsheim darstellt und erklärte sich grundsätzlich für seine Erwerbung. Der Stadt ist dadurch die Gelegenheit gegeben worden, das Erholungsheim weiter auszubauen. Vorläufig wird beabsichtigt, das Gelände so herzurichten, daß die im Erholungsheim untergebrachten Kinder durch Bewegung und Spiel im Freien noch mehr Erholung finden. Man plant Erweiterung des Kinderheimes, um nicht nur 40, sondern daselbst 100 Kinder unterzubringen. Für die Erweiterungsbauten ist eine Subvention, seitens der Wojewodschaft, vorgesehen worden.

Fraktions-sitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten. Am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallerbeiterbüro eine Fraktions-sitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordneten-sitzung. Um vollzählige und pünktliche Erscheinung wird ersucht.

Aufforderung. Das Finanzamt in Königshütte hat beim Magistrat 48 Zahlungsbefehle für die Zahlung der Einkommensteuer für das Jahr 1930 hinterlassen. Das städtische Polizeiamt ersucht die in Frage kommenden Personen, die Zahlungsbefehle bis zum 27. Juni, Zimmer 24, abzuholen, andernfalls sie dem Finanzamt wieder zurückgestellt werden.

Zur Nachahmung empfohlen. Die deutschen Freien Gewerkschaften haben zwecks Vinderung der Not der Arbeitslosen beschloßen, einen einmaligen Betrag von 100 Zloty dem Arbeitslosen-Hilfskomitee zu überweisen und einen laufenden monatlichen Beitrag von 20 Zloty zu zahlen.

Einlegung von Feierschichten. Infolge Auftragsmangels hat die bisher voll beschäftigte Radfabrikerei der Räderfabrik wöchentlich zwei Feierschichten einlegen müssen.

Im Kino bestohlen. Einer gewissen W. M. wurde während der Aufführung im Kino „Apollo“ von einem Unbekannten ein Handbäckchen mit einem Geldebetrage und verschriebenen Ausweisen gestohlen. Der Täter konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Siemianowicz

Kirche anstatt einer Markthalle.

Daß wir in der Wojewodschaft fleißig Kirchen bauen, wissen alle. Fast eine jede Gemeinde muß auch eine neue Kirche haben, ohne Rücksicht auf die Zahl der arbeitslosen und hungernden Menschen. Siemianowicz wollte selbstverständlich auch nicht zurückbleiben, weil man dort die Entdeckung gemacht hat, daß die Parochie viel zu groß ist und aus einer, zwei geschaffen werden müssen. Diese Entdeckung hat man bereits 1910 gemacht und hat den Bettelbeutel fleißig geschwungen. Dann kam aber der Krieg und es wurde nicht gebaut. Das gesammelte Geld ist ebenfalls verfliegen. Nach dem Kriege nahm man sich der Sache an. Wiederum wurde mit der Kollekte eingeseht und Geld zusammengebetzelt. Inzwischen hat die Gemeinde, um die Sache so richtig in den Schwung zu bringen, die Markthalle für die neue Kirche bereitwillig zur Verfügung gestellt. Das Geld war schon zusammen, aber man hat mit dem Bau gezögert. Die Entwertung hat das Uebrige besorgt und die Kirche wurde nicht gebaut. 1928 kam man wieder mit der Kollekte und brachte 100 000 Zloty zusammen, dann trat man auch noch an die Gemeinde heran, die selbstverständlich nicht nein sagte. Sie öffnete bereitwillig die Gemeindefasse und gab 25 000 Zloty. Außerdem hat sie noch eine Garantie für eine Anleihe von 50 000 Zl. übernommen und die Markthalle ganz geschenkt für die Kirche. Aus dieser Markthalle, die eine Dorfgemeinde nicht brauchte, wurde die neue Kirche gebaut. Sie hat 300 000 Zloty gekostet. Sie ist nun fertig und die Siemianowitzer freuen sich sehr, daß sie eine neue Pfarrei bekommen haben. Diese Glückseligkeit!

Heute Auszahlung der Wojewodschaftsbeihilfe. Endlich hat man sich entschlossen auch in Siemianowicz die Wojewodschaftsbeihilfe an die Arbeitslosen auszugeben. Sie wird heute zur Auszahlung, sowohl an die verheirateten als auch an die ledigen Arbeitslosen ausgezahlt.

Schwientochlowicz u. Umgebung

„Manna“, das Sorgenkind der Gemeinde.

Wie es bereits in ganz Bismarckhütte und darüber hinaus bekannt geworden ist, so scheint die Gemeinde, wie sein Oberhaupt, Bürgermeister Grzesik, mit seinem Sorgenkind „Manna“ großes Pech zu haben. Ist doch vor 14 Tagen allein in der Bäckerei beschäftigten, vom Direktor abwärts gekündigt worden. Natürlich ohne Genehmigung des Kommissars und nach Beschwerde des Betriebsrates wurden die Kündigungen vom Arbeitsinspektor für ungültig erklärt.

Leztthin geht man daran, die Löhne sowie Gehälter herabzusetzen und das Personal wegen dem kleinsten Vergehen abzubauen.

Mit der Leitung scheint man ein besonderes Pech zu haben. Ist doch bereits der 4. Betriebsleiter in einem Jahre und der 2. Direktor, der letzte mußte vor 2 Wochen abgebaut werden, da unter seiner Verwaltung, wie man hört, die Bäckerei noch mehr verschuldet wurde. An seiner Stelle wurden 2 Herren zur kommissarischen Verwaltung bestimmt, und zwar der Direktor der Gemeinde Wargalla und Großkaufmann Göl. Wollen wir hoffen, daß unter ihrer Leitung die Bäckerei einen Aufschwung erlebt.

Nach den Schilderungen der dort Beschäftigten herrschen in der Bäckerei unmögliche Zustände. Was aber die größte Aufregung verursacht, ist nach ihrer Angabe die Verheißung von hoher Badware, die von den Filialen als nicht verkauft zurückgesandt wird. Das wäre von der Leitung unverantwortlich, bei dieser Arbeitslosigkeit und dem Elend, wo so mancher nichts

Sport vom Sonntag

Handball.

1. Freier Sportverein Siemianowicz — 1. A. T. B. 2:0 (1:0).

Das einzige, aber sehr interessante Handballspiel in unserem Drie am gestrigen Sonntag, hatte mehrere hundert Zuschauer auf den Israplats herausgelockt, die Zeugen des Rivalentampfes zwischen den Freien Sportlern und den Alten Turnern sein wollten. Aufregung beherrschte ihre Gemüter, die durch das rasende Tempo und gute Spieltechnik der Mannschaften verursacht ist. Trotzdem das Spiel auf einem hohen Niveau durchgeführt wurde, war leider auch ein Zwischenfall zu verzeichnen gewesen und zwar ist Jarczyk (Freier Sportverein) von einem A. T. B. einen Schlag in die Magengegend versetzt worden, worauf Jarczyk beunruhigt vom Platz getragen werden mußte. Derartige Vorfälle könnten stark vermieden werden, wenn anstelle des „Körperkampfes“ allgemein der „Freispiels“ eingeführt würde. Der Unparteiische, ein Herr aus Königshütte, hatte beide Mannschaften in seinen Zügeln. Zehn Minuten vor Schluß wurde Schmieschel (A. T. B.) wegen unsportlichen Benehmens vom Platz gewiesen. Dem Spielverlauf nach waren die Freien Sportler in technischer Hinsicht glatt überlegen. Große Arbeit bei A. T. B. leistete der Verteidiger Luz, welcher hauptsächlich dazu beitrug, daß das Torverhältnis kein höheres wurde. Die Tore schossen Rother und Stanke.

2. Freier Sportverein — 2. A. T. B. 1:6.

In diesem Spiel gelang es dem A. T. B. seinen Gegner, der aus dem Konzept geraten war, 1:6 zu schlagen.

Fußball.

06 Jalenze — Naprzod Lipine 0:1 (0:1).

Mit einem glücklichen Siege konnten diesmal die Lipiner das Treffen für sich entscheiden. Denn hätten die Jalenzer im Sturm nicht solche schwach besetzten Pforten gehabt, so hätte das Spiel mindestens unentschieden geendet. Sehr gut waren auf beiden Seiten die Tormänner. Schiedsrichter Pöjner (Bielitz) leitete das Spiel einwandfrei. Zuschauer an die 1000. Das einzige Tor des Tages erzielte Nastulla.

Amatorski Königshütte — 1. F. C. Kattowitz 2:1 (2:1).

Diesmal war es der sonst so gute 1. F. C.-Verteidiger Heidenreich, der den Amateuren zu einem Sieg verhalf. Die Königshütter spielten mit großer Ambition, die ihnen auch den Sieg einbrachte. Im großen Ganzen war dies eins der schönsten Meisterschaftsspiele, die die 5000 Zuschauer zu sehen bekamen. Der Schiedsrichter Gruska leitete einwandfrei.

07 Laurahütte — Slonsk Schwientochlowicz 3:1 (2:1).

Ein hart durchgeführtes Spiel. Die Tore erzielten für den Sieger Barton (2) und Schulz. Für Slonsk war Olbrich erfolgreich.

B. B. S. B. Bielitz — Orzel Jolysdorf 2:3 (0:1).

Ein scharfer Kampf, der gegen Ende des Spiels zeitweise auch ausartete, da der schwache Schiedsrichter Guminor (Rybnik) zu wenig energisch war. Kurz vor Schluß verurteilte der Verteidiger Lober einen Elfmeter, den die Gäste zum siegreichen Treffer verwandeln konnten.

Kolejowy Kattowitz — Polizei Kattowitz 3:1 (2:0).

Ein sehr interessantes Spiel, in welchem die Eisenbahner die bessere Mannschaft waren. Nach der Pause kommt die Polizei stark auf und kann durch Zur ein Tor aufholen. Hierauf übernimmt aber Kolejowy wieder die Initiative und kann kurz vor Schluß durch Nowak das Schlussergebnis herstellen. Die Reservisten spielten 8:0 und die 1. Jugend 2:1 für Kolejowy.

1. K. S. Tarnowicz — Czarni Chropaczow 4:3 (4:1).

Der Ausgang dieses Spiels ist eine kleine Überraschung. In der ersten Halbzeit spielten die Tarnowitzer, wie aus einem Guß. Nach der Pause kamen die Gäste stark auf, doch langte es nicht mehr für einen Ausgleich. Die Tore für Tarnowicz erzielten Adamet und Sornik je zwei. Die Reserve spielte gegen Slonsk 1 Tarnowicz 3:1.

W. A. S. Tarnowicz — Zgoda Bielischowicz 2:3 (2:2).

Nach hartem Kampf konnte Zgoda als verdienter Sieger aus demselben hervorgehen.

mehr zu heißen hat. Warum wird die 3 oder 4 Tage alte Badware nicht zu billigen Preisen an die Bevölkerung abgegeben? Die Arbeiterschaft würde dieses begrüßen, und die Bäckerei könnte noch etwas der Unkosten decken.

Wie uns bekannt ist, besteht doch auch eine Bäckereikommission, von der Gemeindevertretung gebildet, was sagt denn die dazu? Sind ihr denn diese Zustände nicht bekannt? Hier wäre mehr Aktivität der Kommission am Platze. Ist doch die Kommission verantwortlich und der Bürgerchaft von Hajduki Rechenschaft schuldig, ob das viele Geld, daß das Unternehmen kostete auch richtig verwaltet wird. Hoffentlich genügen die paar Zeilen, um in der „Manna“ „porzondek“ zu schaffen.

Lipine. (Beim Baden ertrunken.) Der 20-jährige Alois Sowa aus Lipine ertrank in einem Teich, gehörend dem Grubenbesitzer „Marcin“ im Kreise Schwientochlowicz. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod, infolge Herzschlag, eingetreten sein.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Folgen der Wirtschaftskrise.) Das Möbelgeschäft der „Spoldzielnia Zgoda“ in Nikolai wurde in den letzten Tagen auf Veranlassung des Hauptvorstandes geschlossen. Ursache liegt in Unstimmigkeiten zwischen dem Hauptvorstand und der Filiale, hervorgerufen auf dem Gebiete der Zahlungsunfähigkeit. Das ist das erste Opfer in Nikolai, aber es ist sehr schmerzhaft zu empfinden, weil das Unternehmen der Arbeiter selbst ist.

Nikolai. (Die hohen Preise.) Auf dem letzten Wochenmarkt sind die Preise für die landwirtschaftlichen Artikel in Nikolai weit über die Preise im Industriegebiet gestiegen wie z. B. 1 Zentner alte Kartoffeln kosteten von 7—8 Zloty, 7 Stück Landeier 1 Zloty, 1 Pfund Erdbeeren von 0,90—1 Zloty usw., wogegen dieselben Artikel in Kattowitz von 15—20 Prozent billiger zu haben sind. Das hatte die armen Frauen von Arbeitslosen sehr aufgeregt, sie schimpften auf die Händler und wollten die Preise ermäßigt sehen. Viele Frauen gingen ohne Kartoffeln nach Hause. Bei dieser Gelegenheit wäre es angebracht, die Frage zu stellen, wo bleiben die Marktbehörden in solchen Fällen. Kann man wirklich nicht gegen eine Preissteigerung einschreiten in einer kritischen Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden? Es handelt sich um die schwachen, hungrigen Arbeiter, da kann man das schon übersehen. Anders

Kreisz Königshütte — Odra Scharley 1:9 (1:0).

Trotz des eingestellten Erschöses konnten die Königshütter noch den Sieg und die Punkte an sich bringen.

K. S. Chorzow — Sturm Bielitz 5:0 (1:0).

Nur bis zur Pause leisteten die Gäste den wieder in alter Aufstellung angetretenen Chorzowern, entsprechenden Widerstand. Nach der Pause hatten die Bielitzer gegen die zu einer guten Form auflaufenden Plabesitzer, nichts mehr zu bestellen. Die Tore erzielten: Wolny 2, Kusia 2 und Fleischer.

Sportfreunde Königshütte — Slonsk Laurahütte 2:1 (1:0).

Die Königshütter erzielten den Sieg viel sicherer, als es das Resultat besagt. Sie hatten ständig ein leichtes Übergewicht und schossen durch Duda und Wolst die Tore. Jede Partei verzeichnete dazu noch je einen Elfmeter.

Slovian Kattowitz — Silesia Baruschowicz 2:2 (1:2).

Der unentschiedene Ausgang dieses Spiels ist eine gewisse Überraschung. Die größten Anstrengungen Slovians konnten die Mauer vor dem Silesiator nicht durchbrechen, so daß es bei dem Unentschieden blieb.

Weitere Ergebnisse der A-Klasse.

Iskra Laurahütte — Slavia Ruda 3:2 (1:2). Naprzod Jalenze — Rosdyin Schoppinich 6:4 (3:3). 06 Myslowitz — K. S. Domb 1:1 (1:0). 22 Eichenau — 09 Myslowitz 2:1.

Leichtathletik-Länderkampf Ost gegen West-Oberschlesien 67:70.

Das 9. Leichtathletik-Ländertreffen welches im Königshütter Stadion vor sich ging, zwischen den beiden Oberschlesiern endete mit einem Siege der Deutsch-Oberschlesier. Von den 9 ausgetragenen Treffen konnte der Westen bis jetzt 5 für sich entscheiden. Eine Begegnung endete unentschieden. Wohl zum ersten Mal geschah es, daß bei einem Treffen das Deutschlandlied gespielt wurde, wie es hier geschah.

100-Meterlauf: 1. Laqua (W) 10,8 Sek., 2. Kojka (W) 11,3 Sek., 3. Czysz (D), 4. Breslauer (D).

400-Meterlauf: 1. Kzepus (D) 52 Sek., 2. Pippich (D) 53,1 Sek., Symalla (W), 4. Ostarek (W).

800-Meterlauf: 1. Bremer (D) 2,4,8 Min., 2. Katozyn (D) 2,05 Min., 3. Günther (W), 4. Lüd (W).

200-Meterlauf: 1. Laqua (W) 23,2 Sek., 2. Kojka (W) 23,8 Sek., 3. Czysz (D), 4. Tegner (D).

4x400-Meter-Staffette: Deutsch-Oberschlesien gewinnt die Staffette in 45,06 Sek. Beim dritten Wechsel kann Czysz seinem Abklärer Kamieniedl den Stab in dem abgeleiteten Raum nicht abgeben und Ost verliert dadurch die Punkte. West lief in der Zusammenlegung: Kojka, Steingroß, Namolla und Laqua.

Angelschützen: 1. Kolibabe (W) 13,07 Meter, 2. Laqua (W) 12,49 Meter, 3. Banaschak (D) 11,47 Meter, 4. Majorczyk (D) 11,37 Meter.

Hochsprung: 1. Chmiel (D) springt zwei Mal ober-schlesischen Rekord und steht mit seiner Leistung von 1,77 Meter an 2. Stelle hinter Plawczyn (A. 3. S. Warshaw), 2. Völkel (W) 1,74,5 Meter, 3. Kremete (D) 1,72 Meter, 4. Vietschmann (W) 1,62 Meter.

Weitprung: 1. Kamieniedl (D) 6,64 Meter, 2. Poloczek (W) 6,49 Meter, 3. Kruppa (W) 6,22 Meter, 4. Pyra (D) 5,76 Meter.

Diskuswerfen: 1. Steingroß (W) 37,90,5 Meter, 2. Banaschak (D) 37,02 Meter, 3. Laqua (W) 36,23,5 Meter, 4. Majorczyk (D) 36,22,5 Meter.

Speerwerfen: 1. Stoschek (W) 62,21 Meter, 2. Steingroß 59,70 Meter, 3. Jylta (D) 54,56 Meter (neuer ober-schl. Rekord), 4. Schneider (D) 41,62 Meter.

wäre es bei den reicheren, wenn ihnen ein Unrecht geschehen sollte. Ein krasser Gegenfall beleuchtet die Sache. Vor nicht langer Zeit kam hier auf den Markt ein Kaufmann mit verschriebener Ware, zu billigen Preisen. Als dies die hiesigen Kaufleute bemerkten, beistellen sie sich sofort zu der Marktkommision, welche meistens aus Kaufleuten besteht, künftigen ihr leise ins Ohr, sie soll beim Magistrat einen Verbot erwirken. Das ist auch geschehen und so ergeht es jedem, der eine Konkurrenz den Mitläufer Kaufleuten machen will. Die Arbeitslosen nagen schon längere Zeit am Hungertuche und appellieren an die Magistratsbehörden, damit in solchen Fällen sofort eingegriffen wird. Man soll mit dem Feuer nicht spielen.

Orzesze. (Es wird immer netter.) Vor einigen Tagen wurde hier der Kolporteur Gamlitz überfallen und zu Boden geworfen. Die Aktentafel mit 26 Stück „Volkswille“ und die Uhr wurden ihm weggenommen. Wie wir umgehend erfahren, ist es kein Raubüberfall gewesen. Die Sache war schon längere Zeit von den Persönlichkeiten, die gegen die Sozialisten kämpfen, angestiftet, weil sich Gamlitz denselben nicht beugen wollte. Wir raten den Leuten, die geraubten Sachen sofort zurückzugeben, um größere Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Mit dieser Angelegenheit wird sich das Gericht befassen müssen, dann werden auch die Anstifter in die Öffentlichkeit treten müssen.

Ober-Lagisz. (Zwei Arbeiterinnen von einem Baugerüst abgestürzt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Ober-Lagisz. Dort stürzte ein Baugerüst ein. Zwei am Gerüst befindliche Arbeiterinnen und zwar die 21-jährige Berta Sacharek und die 17-jährige Martha Schepanek aus Ober-Lagisz, wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Beide wurden in das nächste Spital geschafft. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um festzustellen, ob Fahrlässigkeit seitens der Aufsichtsbehörde vorzuliegen hat.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Cublinik und Umgebung

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Schweres Gewitter im Kreise Lublinitz. Während des letzten Gewitters wurde die Ortschaft Wisow arg heimgesucht. Dort wurde das Dach des Wohnhauses des Jan Werbessa heruntergerissen, sowie auf einer Chauffee 20 Jungbäumchen gebrochen. Personen sind während des Gewitters nicht zu Schaden gekommen.

Bieliß und Umgebung

Verichte rechtskräftig freigesprochen.

Unsere Leser erinnern sich noch an unsere Notiz, in welcher wir über die Verhandlung gegen den Genossen Perschke berichtet haben. Die Strafanzeige erstattete Herr Redakteur Pietrzykowski. Genosse Perschke wurde nach den Ausführungen des Verteidigers Dr. Gliksmann freigesprochen, nachdem der Verteidiger nachwies, daß dem angeklagten Delikt keine vom Gesetze vorgeschriebenen Merkmale anhafteten. Der Bielißer staatsanwältliche Funktionär glaubte jedoch Berufung gegen den Freispruch anmelden zu müssen.

Die Staatsanwaltschaft in Teschen stellte jedoch fest, daß die Einwendungen des Verteidigers gesetzlich begründet waren und zog die Berufung zurück. Somit ist das erstinstanzliche Urteil in Rechtskraft erwachsen. Genosse Perschke ist rechtskräftig freigesprochen.

Auch Gen. Junioß rechtskräftig freigesprochen.

Wie erinnerlich, war Gen. Junioß, Gemeindevorsteherstellvertreter in Heinzendorf, angeklagt, daß er angeblich gegen Marschall Pilsudski beleidigende Ausdrücke ausgesprochen haben sollte. Das Kreisgericht in Teschen verurteilte den Genossen Junioß zu Gefängnis.

Im Namen des Angeklagten meldete die Berufung der Verteidiger Dr. Gliksmann an. Die Verteidigung hatte Erfolg. Das Berufungsgericht in Kattowitz hob das Urteil des ersten Gerichtes auf. Die Frist zur Anmeldung der Revision ist bereits verstrichen. Somit ist das Urteil 2. Instanz und auch der Freispruch des Gen. Junioß rechtskräftig.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Bielsko. Die zur Aufnahmeprüfung in die 1. bis 4. Klasse gemeldeten Schüler und Schülerinnen, versammelten sich Dienstag, den 23. Juni l. Js., nachmittags um halb 4 Uhr, im Staatsgymnasium. 1. Stock.

Med. univ. Dr. Erwin Eichhorn, Zahnarzt

ordiniert ab 15. d. Mts.

Bieliß, Stadtberg Nr. 22, I. Stock

von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags

An Sonnabenden von 8—11 Uhr vorm. u. von 1—3 Uhr nachm.

Lebensmittelhändler von Bielsko-Biala u. Umgebung!

Achtung! Dienstag, den 23. d. Mts. findet im Saale des Pilsner-Hofes, Ringplatz, um 8 Uhr abends, eine Versammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Begrüßung. 2. Das neue Alkohol- und Monopolgeß. Vortrag Verbands-Syndikus Dr. J. Glajner. 3. Das Wesen der Nicht- und Unterpresse. Herr E. Dawidowitsch. 4. Einiges über das Schaffen des Lebensmittelhändlers. Herr Josef Eichner. 5. Die weitere Organisation. Ingenieur Daniel Immerglück. Anschließend Diskussion. Zu diesem Abend sind sämtliche Lebensmittelhändler eingeladen u. erwarten wir das Erscheinen Aller. Nichtmitglieder, die Zutritt haben wollen, können vor Vortragbeginn ihre Mitgliedschaft anmelden. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. — Der Verband der Kaufleute von Bielsko Stadt und Bezirk.

Kundmachung. Der Bialaer Magistrat gibt hiermit bekannt, daß im Gebiet der Stadt Biala eine Herren-Nickeluhr gefunden wurde. Der Verlustträger kann sich dieselbe im Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 8, in den Amtsstunden abholen. Ferner gibt der Magistrat bekannt, daß das städtische Bad infolge des schwachen Besuches in der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. d. Js. jeden Dienstag geschlossen sein wird.

Altbieliß. Bei dem zu Bingen im Gasthause des Herrn Georg Schubert in Altbieliß stattgefundenen Familienfest ist eine Herren-Nickeluhr gefunden worden. Der Verlustträger kann sich dieselbe in der Gemeindefanzlei in den Amtsstunden abholen.

Berein Arbeiterheim in Strakonka. Dieser Verein gibt bekannt, daß er im eigenen Heim auch eine Restauration besitzt. Ein schöner lichter Saal steht den Gästen zur Verfügung. Ein Billard steht ebenfalls zur Disposition. Rache und reelle Bedienung wird zugesichert. Die Ausflügler und Touristen werden ersucht, bei Gebirgspartien auch der Restauration des Vereins Arbeiterheim in Strakonka einen Besuch abzustatten.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.

Montag, den 22. Juni, um 5 Uhr nachm., Handballtraining. 6½ Uhr abends, Musikprobe.

Dienstag, den 23. Juni, um 7 Uhr abends, Gesangsstunden.

Mittwoch, den 24. Juni, um 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 25. Juni, um 5 Uhr nachm., Trainingswettkampf. 7 Uhr gesellige Zusammenkunft.

Freitag, den 26. Juni, um 7½ Uhr abends, Musikprobe.

Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juni. Vereins-tour: Kamikoplatte — Bialia — Rownia — Utron. Ab-marsch, punkt 6 Uhr früh, vom Vereinszimmer. Speisen: 3 Zloty.

Achtung Subkassierer der Metallarbeiter, Ortsgr. Bielsko.

Alle Subkassierer der Metallarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 27. Juni l. Js. Schluß des 2. Quartals ist. Um die Quartalsabrechnung rechtzeitig abzuschließen ist es daher notwendig, die rückständigen Beträge einzubringen und bis zum angelegten Termin abzurechnen, um unnötige Verzögerungen der Quartalsabrechnung zu vermeiden. Der Vorstand der Ortsgruppe Bielsko.

Voranzeige! Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am Sonntag, den 5. Juli in Herrn Bathel's Wäldchen in Alexanderfeld sein 20jähriges Gründungsfest. Genannter Verein ersucht heute schon sämtliche Kulturorganisationen, sich diesen Tag der Jugend freizuhalten. (Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt.) Die Vereinsleitung.

Die „Edelrasse“ über den Juden

Zwei Sorten von Juden — Darf der Jude tote Arbeiter ehren? — Weil man dem Juden nicht gewachsen ist!

Wir haben bei uns eine „Judenfrage“, ohne daß wir das geahnt haben. Wir meinen nicht die jüdischen Händler darunter, die zu uns sehr zahlreich aus Galizien und dem Bendziner Gebiet gekommen sind und hier Handelsgeschäfte treiben. Mit ihnen kämpfen höchstens die hiesigen Kaufleute, zum guten Teil auch Juden, weil sie ihnen Konkurrenz machen und ins Geschäft pfuschen. Diese Sache geht uns nichts an und die schlesischen Arbeiter auch nicht, denn als die Juden noch nicht hier waren, sind wir zu ihnen nach Sosnowitz und Bendzin gelaufen und tun das heute noch. Wir sprechen heute über andere „Juden“, vielmehr über die „Edelrasse“, vom Schlage der Sanacja Moralna, die sich wegen eines Juden, sehr antisemitisch gebärdet. Sie ist sonst nicht antisemitisch, im Gegenteil, sogar sehr judenfreundlich, nur kommt es darauf an,

ob der Jude ein Sanator oder kein Sanator

ist. Das ist hier entscheidend. Wir erinnern hier an einen Fall, als der Marschall Pilsudski vor drei Jahren nach Kielce kam. Ihm hat im Namen der dortigen jüdischen Bevölkerung ein jüdischer Kriegsinvalide einen Blumenstrauß überreicht, woraufhin der

Marschall den Kriegsinvaliden umarmte und küßte.

Sofort hat die Sanacjapresse einen „Anteil“ entdeckt und buhlt seit dieser Zeit um die Gunst der Juden. Bei jeder Wahl, die wir in Polen haben, verhandeln die Sanacjaführer mit den Juden, und die Juden lassen sich an den Sanacjawagen spannen und schleppen die Sanacjalast. Das sind aber die klerikalen Juden, die unter Führung Wislickis stehen. Wislicki ist ein guter Sanator, sitzt im Sanacjalager und läßt sich von der Sanacjajonne bestrahlen. Sie tut ihm sehr wohl, und die Sonne macht das sehr gern. Die Kosten dieser Bestrahlung tragen wir alle. Herr Wislicki ist auch bei uns nicht unbekannt. Er sitzt mehr in den Vorzimmern der einzelnen Ministerien als bei seiner Esther, und die Wojewodschaften verzögern er auch nicht. Er interveniert eben, so gut es geht, und man hat festgestellt, daß gerade

Wislicki die meisten Interventionen hinter sich hat,

von allen anderen Sejmabgeordneten. Seine Interventionen haben auch immer Erfolg. Als die Steuerämter in der schlesischen Wojewodschaft darangingen, die Haus Händler zu besteuern, kam schnell Herr Wislicki nach Kattowitz, hat hier interveniert und auch den vollen Erfolg davongetragen. Die Sanacjapresse hat dazu geschwiegen, nur bei den Sejm- und Kommunalwahlen hat sie zu den Juden eine süße Miene verzogen und ihre Stimmen verlangt. Sie hat sie auch bekommen und lobt die Juden als gute polnische Patrioten.

Nach ein anderer Fall. Seit einigen Tagen berichtet die „Polonia“ täglich über einen gewissen Schwarzbart, einen Sanacjajuden in Beuthen, der mit dem polnischen Konsul Malhomme innigst befreundet war. Schwarzbart war bei allen Festlichkeiten, die der Konsul veranstaltet hat, zugegen. Auch ist der Herr Konsul in seiner Begleitung wiederholt in Warschau gewesen. Nun hat sich herausgestellt, daß Schwarzbart Betrügereien verübte

und die deutschen Gerichte haben ihn für drei Monate ins Loch gesteckt. Darüber hat die „Zachodnia“ kein Sterbenswörtchen gebracht, denn das war ein Sanacjajude.

Dafür hat die „Zachodnia“ einen anderen Juden entdeckt, und zwar im schlesischen Sejm. In der großen Arbeitslosen-debatte im Sejm hat der Sicherheitschef einen Bericht über die blutigen Kravalle in Zawodzie erstattet. Aus diesem Bericht ging hervor, daß ein armer Arbeitsloser durch die Polizei erschossen wurde. Andere Arbeitslose, darunter auch Frauen und ein Kind, wurden verwundet.

Als die Sejmabgeordneten das hörten, erhoben sie sich von ihren Sitzen und ehrten dadurch die Toten und Verwundeten.

Es erhoben sich alle Sejmabgeordneten, mit Ausnahme der Sanatoren.

Diese haben die Schießerei gelobt und die Arbeiter als Kommunisten verschrien. Anstatt sich über das Benehmen des Sanacjajuden zu schämen, greift die „Zachodnia“ diese Sache heraus und will der Opposition etwas am Zeuge fällen. Sie greift besonders die Chadecjagruppe an, und sagt in ihrer Sonntagsausgabe, daß die

Chadecjagruppe zusammen mit dem Juden

Gliksmann aufgestanden

sind. Höchst sonderbar klingt die Sache, denn sie hätte mit demselben Recht sagen können, daß die Chadecja mit Witz aufgestanden ist. Das hat sie nicht getan, und sie hat sicherlich ihre guten Gründe gehabt, warum sie das nicht getan hat. Gerade Gen. Gliksmann war es, der das Vorgehen der Polizei durch Zwischenfälle in das richtige Licht rückte, indem er fragte, wieviele Tote und Verwundete die Polizei hatte.

Diese Frage hat die ganze Tragik des armen schlesischen Volkes eingehend und gründlich beleuchtet, gleichzeitig die ganze Wut der Sanacjamaunen gegen den Genossen Gliksmann

gerichtet. Wer Gliksmann im schlesischen Sejm ist, wissen bereits alle, weiß aber auch die Sanacja. Mit seinem Wissen und politischer Erfahrung überragt er den ganzen Sanacjafklub und deshalb der Reiz und die Wut. Er ist den Herren weit überlegen, und nachdem sie ihm nicht gewachsen sind, spucken sie gegen ihn Gift und Galle. Beschimpfen können sie ihn und das lassen sie sich nicht nehmen. Ein Jude ist er, weil er Sozialist ist.

Wäre er im Sanacjalager gewesen, so würde man ihn als den besten polnischen Patrioten feiern, ihm alle erdenklichen Ehrenstellen und Posten zuschlagen. Daß er aber in der Opposition, und noch dazu in der sozialistischen Partei steht, so ist er ein Jude und bleibt ein Jude. Nun gemacht, wir sind auf diesen Juden stolz und freuen uns, daß wir ihn in unserer Mitte haben. Wenn wir mehr solche Juden hätten, dann wäre es um die Arbeiterfrage besser bestellt, als es leider gegenwärtig der Fall ist.

Brief eines Textilarbeiters aus Frankreich

Ein tschechoslowakischer Textilarbeiter, der in Frankreich arbeitet, schreibt uns über die Arbeits- und Lebensverhältnisse in Frankreich folgendes: Die Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie in den Departements Vosges, Haute-Saone, Doubs, Cote d'Or, Meurthe et Moselle und Meuse sind fast durchweg so, daß von den Unternehmern direkt Straffestsetzungen und Entlassungen vorgenommen werden, ohne jede Mitwirkung der Arbeiterschaft. Dem Arbeiter stehen in solchen Fällen sogenannte Schiedsgerichte offen, von deren Tätigkeit aber trotz größter Aufmerksamkeit so gut wie nichts zu verspüren ist. Da jedoch seit langen Jahren schon Hochkonjunktur herrschte und Mangel an Facharbeitern bestand, so hat sich diese Einseitigkeit bisher nicht allzu stark fühlbar gemacht. Die Baumwollfabriken in den Departements Vosges und Meurthe et Moselle waren noch bis in den September 1930 hinein gezwungen, von sich aus eine Lohnerhöhung von fünf Prozent zu gewähren, um die

allzu große Abwanderung in andere Gegenden und Berufe etwas hintanzuhalten. Selbst jetzt noch (Juni 1931) während der Krise nehmen die Fabrikanten in der Regel die Umzugskosten der Arbeiterfamilien auf sich, wenn die Entfernung nicht zu groß ist und die Arbeiterfamilie sich auf eine bestimmte Zeit verpflichtet (gewöhnlich 1 bis 2 Jahre) in dem betreffenden Betriebe zu arbeiten.

Die Situation ist unter den meisten Belegschaften außerordentlich stark, daher ist auch fast jeder Betrieb im Besitze einer entsprechenden Anzahl von Arbeiterwohnungen. Hier ist noch zu bemerken, daß die französischen Arbeiter im Verhältnis zu den mitteleuropäischen im Durchschnitt über erheblich größere Wohnräume verfügen, wozu sich fast immer ein geräumiger Garten gesellt.

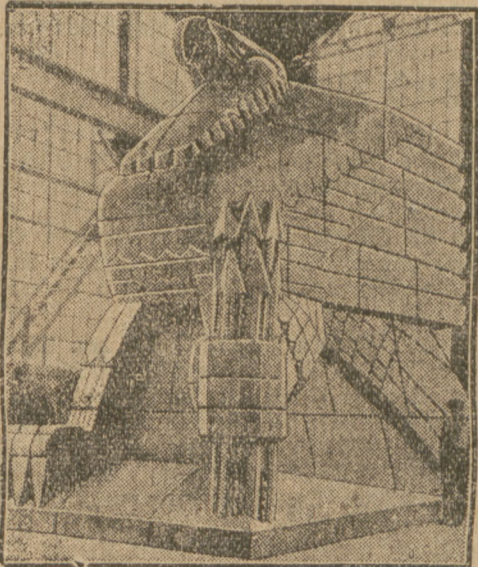
Die Löhne sind niedrig. Für Stillstehen der Stühle in den Webereien wird selbst bei mehrjähriger Dauer dieses Stillstandes keine Vergütung gewährt.

Stücklöhne und Stundenlöhne werden einseitig vom Arbeitgeber festgesetzt, denn in den obengenannten Departements bestehen keine Gewerkschaften. Das Departement Vosges zum Beispiel zählt nahezu 400 000 Einwohner, Hunderte von Webereien, Spinnereien und dergleichen, doch konnte ich selbst im Hauptort Epinal keine Ortsgruppe meiner Gewerkschaft ausfindig machen. Ich schäme heute noch die Beiträge für meine Frau und mich an die Geschäftsstelle in Mülhausen im Elsaß.

Zu den niedrigen Löhnen kommen noch außerordentlich stark überhöhte Lebensmittelpreise. Ein Beispiel:

Zur Stunde, da ich diese Zeilen schreibe, spielt sich im Departement Nord ein gigantischer Kampf zwischen den dortigen verhältnismäßig gut organisierten Textilarbeitern und den Unternehmern, die eine Lohnreduzierung verlangen, ab. Die Preise der Lebensmittel in Frankreich sind um fast 50 Prozent höher als die in dem benachbarten Belgien. Ein Kilo Brot in Frankreich kostet 2.40—2.50 Fr., in Belgien 1.50.

Die Einreise nach Frankreich wird Ausländern nur gestattet, wenn sie im Besitze eines Arbeitsvertrages sind, der mit irgend einer Firma abgeschlossen und vom Arbeitsministerium bestätigt ist. Gegenwärtig werden wegen der Krisenverhältnisse auch diese Arbeitsverträge vom Ministerium genau auf die Notwendigkeit ausländischer Arbeitskräfte geprüft. Es arbeiten aber in Frankreich hundertaufende fremde Arbeiter, von denen die Polen und Italiener den Hauptteil bilden. Wenn frische Einwanderer nicht hilfreiche Freunde oder Landsleute antreffen, so sind sie sehr leicht verschiedenen Uebervorteilungen ausgesetzt.



Amerikanische Kriegererehrung

Dieser riesige Steinadler aus grauem Kalkstein soll zum Schmuck einer Brücke in Amerika Verwendung finden, die dem Gedächtnis der im Kriege gefallenen Amerikaner gewidmet ist.

Ausflug in Genf

Ein Erfolg der Bergarbeiter.

Genf, 18. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf wurde am Donnerstag geschlossen. Ihre letzte Sitzung brachte der Arbeitergruppe zwei wichtige Erfolge.

In der namentlichen Schlussabstimmung über die Revision der Konvention zum Verbot der Nachtarbeit der Frauen wurde die erforderliche Zweidrittelmehrheit von 76 Stimmen nicht erreicht. 74 Delegierte waren dafür, 40 dagegen. Vor allem aber wurde das im vorigen Jahr mit wenigen Stimmen gescheiterte Abkommen über die internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau mit der nötigen Zweidrittelmehrheit von 81 gegen 2 Stimmen bei 31 Enthaltungen endgültig verabschiedet. Langanhaltender Beifall der Arbeiter- und Regierungsvertreter begrüßte dieses Ergebnis. Die Unternehmer versuchten noch im letzten Augenblick das Abkommen zum Scheitern zu bringen. Sie enthielten sich geschlossen der Stimme, um die Beschlussfähigkeit herbeizuführen.

Durch die endgültige Annahme des Konventionsentwurfes, der die Arbeitszeit im Kohlenbergbau international regelt, ist der Weg für eine soziale und wirtschaftliche Verständigung im europäischen Kohlenbergbau nunmehr geöffnet. Die Arbeitergruppe sieht in der Annahme einen Erfolg des Prinzips, obwohl die materiellen Verbesserungen, die das Abkommen bringt, im Lichte der Gegenwart bescheiden, unzureichend erscheinen. Die Tatsache, daß bereits die Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens eine Revisionsmöglichkeit im Sinne der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit gegeben ist, hat die bis zuletzt bestehenden Bedenken der Arbeitergruppe schließlich zurücktreten lassen.

Es kommt nun darauf an, daß die Ratifikationen dieses Abkommens möglichst bald vollzogen werden. Für das Inkrafttreten genügen bereits Ratifikationen der wichtigsten europäischen Kohlenländer. Es wird Aufgabe der Regierungen sein, im Wege gegenseitiger Abmachungen in kürzester Zeit das Abkommen praktisch wirksam werden zu lassen. England und Deutschland waren bereits entschlossen, im Falle einer Ablehnung durch die Konferenz in Zwischenverhandlungen ein Übereinkommen ähnlicher Art zu treffen.

Für Deutschland bringt das Abkommen eine Arbeitszeitverkürzung von 1/4 Stunde im Steinkohlenbergbau unter Tage, das sind für etwa 300 000 unter Tage beschäftigte Bergarbeiter 75 000 Arbeitsstunden täglich. Für den Braunkohlentriebau einschließlich der bayerischen Pechkohle bewegt sich die Verkürzung zwischen 1/4 und 1/2 Stunden für etwa 12 000 Arbeiter; im Tagebau der Braunkohle, für den nunmehr das Washingtoner Abkommen angewandt wird, verkürzt sich im rheinischen Revier die Arbeitszeit um 1/2 Stunde, das sind bei 12 000 Arbeitern 6000 Arbeitsstunden täglich. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier bleibt es bei der bisherigen Arbeitszeit, die bekanntlich durch das neue Abkommen vom 2. Mai auf 8 Stunden vereinbart worden ist. Der Saarbergbau, der gegenüber dem Abkommen bereits eine kürzere Arbeitszeit hat, erhält durch den eingefügten Garantieartikel die Sicherung, daß durch die Anwendung des Abkommens keine Verschlechterungen eintreten. Dadurch wird für die Rückgliederung des Saargebietes die Situation zweifellos erleichtert. Sieht man alle Arbeitszeitverkürzungen in Betracht, die das Abkommen für Deutschland bewirken wird, so ergibt sich daraus eine zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeit für etwa 10 bis 20 000 Bergarbeiter. Die Überstundenregelung, die augenblicklich mehr theoretische als praktische Bedeutung hat, weicht von der bisherigen Regelung beträchtlich ab. Nach der Arbeitszeitverordnung sind nämlich bis zu 600 Arbeitsstunden im Jahre zugelassen, während nach dem Abkommen im Steinkohlenbergbau diese Zahl auf 60 Überstunden begrenzt wird.

Alles in allem bedeutet das Abkommen einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der bisherigen deutschen Gesetzgebung.

Die britischen Gewerkschaftskartelle für Verstaatlichung

Eine in London abgehaltene Konferenz der britischen Gewerkschaftskartelle nahm folgende Resolution zugunsten der Verstaatlichung der wichtigsten Industrien an: „Die Konferenz ist der Ansicht, daß das Arbeitslosenproblem nicht auf die Dauer gelöst werden kann, solange die Industrie in privaten Händen bleibt. Sie fordert den Generalrat des Britischen Gewerkschaftsbundes auf, sich mit der Arbeiterpartei in Verbindung zu setzen, um gemeinsame Anstrengungen zugunsten einer möglichst baldigen Verstaatlichung der wichtigsten Industrien zu unternehmen.“

Dieser Beschluß erhält eine ganz besondere Bedeutung, wenn man sich über die Zusammenfassung, den Wirkungsbereich und den ganz besonderen Charakter der britischen Gewerkschaftskartelle Rechenschaft ablegt. Das Gewerkschaftskartell dient in Großbritannien auf einem geographisch begrenzten Gebiet den allgemeinen Interessen der organisierten Arbeiter in gleicher Weise wie der Gewerkschaftsbund in nationalem Rahmen. Diese Ausschüsse sind es, die die nationalen Propagandakampagnen in den einzelnen Distrikten durchführen und örtlich die nötigen Vorkehrungen für die Einhaltung der für das ganze Land geltenden Politik der national im Gewerkschaftsbund vereinigten Verbände treffen. Oft sind sie gleichzeitig eine Zentralstelle der Ortsgruppen der verschiedenen Verbände und ortswanderten Organisationen, so vor allem auch der Arbeiterpartei. Endlich üben sie eine wichtige Funktion aus, indem sie die örtliche Arbeit der ganzen Arbeiterbewegung vereinheitlichen und beeinflussen, was sie in direkterer Weise tun können als die nationalen Instanzen. Auf politischem Gebiete dienen die Gewerkschaftskartelle der Arbeiterpartei als Wahlapparat. In vielen Fällen werden die gewerkschaftlichen und politischen Angelegenheiten von einem einzigen, der nationalen Arbeiterpartei angeschlossenen Gewerkschaftskartell besorgt. Solche Organisationen nimmt der Gewerkschaftsbund nicht auf, da die Mitglieder bereits durch ihre Berufsverbände gewerkschaftlich hinreichend vertreten sind.

Die Ehrung Matteottis verboten

Was man nicht hören darf

Der Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Walter Schevenels, ist von der Holländischen Arbeiterradio-Bereinigung eingeladen worden,

zur Erinnerung an die 7. Wiederkehr des Todestages Matteottis eine Radio-Rede zu halten.

Im letzten Augenblick wurde die Aussendung dieser Rede von der Kontrollkommission der Regierung verboten. Die Welt darf somit nicht von Holland aus daran erinnert werden, daß die italienischen Faschisten ihren Staat auf einen Mordanschlag aufgebaut haben. Wie rückständig sich die holländische Regierung mit einer solchen Stellungnahme erweist, zeigt z. B. die sieben im Pariser Trocadero abgehaltene gewalttätige Feiern zu Ehren der Gewerkschaften der spanischen Republik. Jouhaux (Generalsekretär des Französischen Gewerkschaftsbundes) konnte sich bei dieser Gelegenheit über den Empfang und den Aufenthalt des spanischen Ex-Königs in Paris wie folgt auslassen: „Mit dieser Versammlung wird bis zu einem gewissen Grade der Schandfleck beseitigt, mit dem das Bürgertum das Ansehen von Paris beschmutzte. Man sagt, daß Paris die Lichtstadt sei. Manchmal ist es aber auch die Stadt der Liebedienerei.“ Als hierauf der Zwischenruf erfolgte: „Nieder mit Mussolini!“, ging Jouhaux mit folgender Bemerkung darauf ein: „Eine alte Redensart besagt, daß man sich nicht in die Geschäfte anderer Völker mischen soll. Dies war früher richtig; heute jedoch, wo zwischen den Völkern eine so enge gegenseitige Abhängigkeit besteht, daß das Wohl und Wehe eines Volkes von den anderen Völkern nachgefühlt wird, kann man sich an diese Losung nicht mehr halten.“

Dem Verhalten seiner Regierung nach zu schließen, lebt Holland offenbar noch nicht in unserer Zeit, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß in Belgien bei den Gedenkfeiern für Matteotti viel schärfere Radio-Reden unbeangstigt ausgesandt werden konnten. — Die Rede Schevenels lautet wie folgt:

„10. Juni 1924! Es sind heute 7 Jahre verflossen, seit unser unerschütterlicher Giacomo Matteotti in Rom in der Lunge da Brescia von fünf angeworbenen Banditen überfallen und in einem Auto entführt wurde. Ohne sich gegen die Gewalttätigkeiten dieser losgelassenen Bestien verteidigen zu können, wurde Matteotti in hinterlistiger Weise ermordet. Sein verstümmelter Leichnam wurde später in der Nähe von Quaterella im Graben eines Waldes gefunden.“

Einige Tage zuvor, am 30. Mai, hatte Matteotti im italienischen Parlament in unbarmherziger und heftiger Weise den Faschismus angeprangert. Anhand erdrückender Beweise deckte er die Mißwirtschaft, die Vergeudung, die Unterdrückungen und alle Schändlichkeiten des Regimes auf. Er war mit unwiderlegbaren Dokumenten ausgerüstet und kündigte neue Enthüllungen an. Die schuldige und mitschuldige Regierung fürchtete ihre Macht bedroht und befürchtete vom weiteren Vorgehen des unerschütterlichen Abgeordneten das Schlimmste! Diese Stimme mußte zum Schweigen gebracht werden!

Das mutige Vorgehen Matteottis trug ihm den Beifall der Opposition ein, deren wankende Energien er stärkte. Offen wurde sogar gesagt, daß er mit seiner Tat die Ehre dieser Opposition rettete. Gleichzeitig zog jedoch Matteotti auch den ewigen Haß der Herren Faschisten auf sich. Diesem Haß kam nur noch die Furcht der Regierung vor den Folgen weiterer Enthüllungen gleich. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß Mussolini am 31. Mai 1924 nach der Rede Matteottis erklärte: „Es ist Zeit, daß dieser Mann schweigt. Dieser Anspruch kam einem Befehl gleich, und der Befehl wurde getreulich ausgeführt. Jener, der durch seinen Mut und seinen Glauben der schwankenden und entmutigten Opposition neuen Mut einflößte

und der im Begriffe war, diese Opposition in einem unwiderstehlichen Anlauf auf den Weg des Sieges zu bringen, jener, dessen Worte das herrschende Regime Schritt für Schritt einem schmachvollen Fall nahe brachten, sollte nicht mehr reden. Und er redete nicht mehr! Nach dem 30. Mai wurde das Attentat sorgfältig vorbereitet und am 10. Juni fiel das Opfer unter den Schlägen der Mordmörder.“

Nach dem Bekanntwerden dieses verwerflichen, feigen und verzweifeltsten Attentates bemächtigte sich der ganzen Welt ein Sturm der Entrüstung. Diese Entrüstung wuchs im gleichen Maße, wie die Schrecken dieses Verbrechens und die düsteren Einzelheiten der scheußlichen Entweihung des Leichnams Matteottis in die Öffentlichkeit drangen.

Alles rechnete damit, daß sich das durch eine Welle des Jorns ausgerüttelte italienische Volk als Rächer und Richter erheben werde, daß es die Schuldigen strafen und die Tyrannen davonjagen werde. Die geschickten und schlauen Despoten wußten jedoch in betrügerischer Weise den Jorn des Volkes zu beschwichtigen und ihre eigene Macht zu festigen. Die Wahrheit wurde in schimpflicher Weise verschleiert. Man spielte eine schamhafte Gerichtskomödie auf und schlüpfte das Gewissen des Volkes ein. Um dem ersten Schläge des Sturmes, der das Regime wegzufegen drohte, seine Stoßkraft zu nehmen, wurde die ganze Angelegenheit auf die lange Bahn geschoben. Zu jener Zeit hatte die öffentliche Meinung noch bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen. Es mußte deshalb für Ablenkung gesorgt werden, und man gab dieser Ablenkung die Form eines Prozesses gegen die Mörder. Jene, die im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit das Opfer rächen und gegen die Bestien vorgehen sollten, die sich auf die Leiche geworfen hatten, verleugneten in verwerflicher Weise ihre Pflicht. Auch die Richter wurden zu Mördern und töteten Matteotti zum zweiten Male. Man beschmutzte sein Andenken und schmückte, um ihn zu entwürdigen, in seinem Privatleben herum. Hinterlistige Verleumdungen und schmutzige Beleidigungen wurden ins Feld geführt. Dem Blut folgte der Schmutz! Niedrige Gesinnung, Hinterlist und alle schlechten Instinkte zeigten im Prozeß zu Chiati das gewünschte Resultat: die Schuldigen wurden freigesprochen und Matteotti verurteilt.

Das italienische Volk ließ den günstigen Augenblick für seine Befreiung vorbeigehen: schwerer als je wurde es wieder ins Joch gespannt.

Seither ist eine lange Zeit vergangen. In vielen Ländern folgten den Opfern der Reaktion Hunderte von Opfern des politischen Terrors.

Veressenungsgeacht haben weder die italienischen Kameraden noch die internationale Arbeiterschaft den leuchtenden Namen jenes Mannes vergessen, der eher sein Leben opferte, als sein Ideal zu verraten und auf seine Würde zu verzichten. Matteotti bleibt das Symbol des Kampfes für die Freiheit und die Demokratie, des Ringens gegen die Reaktion und den Faschismus. Die Erinnerung an diesen Namen und an den Heldentum seines Trägers bedeutet für alle Vorkämpfer der Freiheit in den Stunden der Entmutigung und des Zweifels eine innere Stützung. Die Erinnerung an diesen Märtyrer gibt ihnen Mut und Ausdauer! In der Erinnerung an Matteotti schöpft das italienische Volk Hoffnung und Kraft im Kampfe für die Freiheit.

Die beiden Arbeiter-Internationalen, der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale, konnten dem Helden und Märtyrer Matteotti keine größere Ehre antun, als den internationalen Fonds zur Unterstützung und zum Schutz der Opfer des Terrorismus nach ihm zu benennen und so aus ihm ein Symbol des Kampfes der Demokratie gegen die Diktatur, der Menschenwürde gegen den Faschismus zu machen!

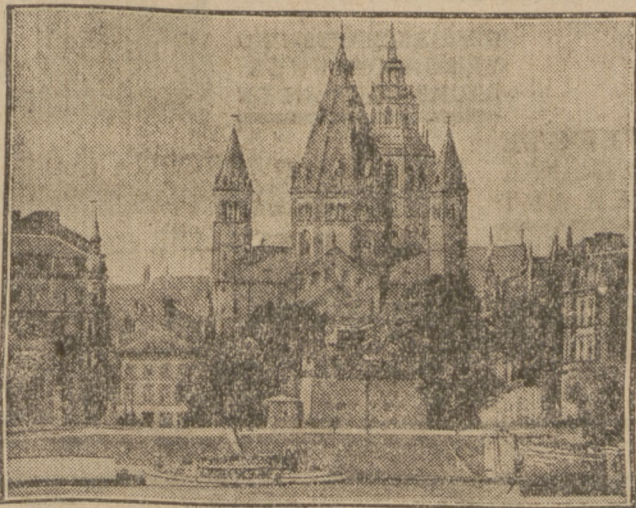
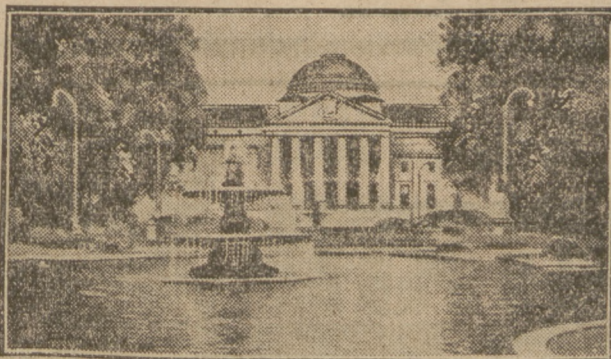
Der Matteotti-Fonds wurde im Jahre 1926 von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gegründet. Im Namen seiner Millionen von Mitgliedern schloß sich der Internationale Gewerkschaftsbund bald an und setzte damit den auf seinen Kongressen bekundeten Willen zur Verteidigung der Demokratie und der Freiheit auch auf diesem Gebiete in die Tat um. In einigen Monaten wurden auf diese Weise mehr als 80 000 Gulden zugunsten der Opfer des Faschismus gesammelt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund spricht in dieser feierlichen Stunde im Namen seiner 14 Millionen Mitglieder allen Opfern der Reaktion und der Diktatur seine Sympathie und Solidarität aus. Er verurteilt alle Diktaturen, die die Völker unterdrücken und sie in soziale Wirren und moralisches Chaos stürzen.

Arbeiter der ganzen Welt! Rüstet Euch zum Kampfe für die Wiederherstellung der Freiheit in allen Ländern! Ohne Freiheit und ohne Demokratie gibt es keinen Fortschritt, kein Wohlergehen, kein Aufwärtsstreben der Menschheit! Laßt uns unermüdet, mit festem Glauben und größter Opferfreudigkeit kämpfen! Laßt uns zeigen, daß wir unseres italienischen Helden, der für die Freiheit der Welt gestorben ist, würdig sind!

Wir wollen uns in diesem Augenblick, wo wir seiner gedenken, eine seiner letzten öffentlichen Äußerungen ins Gedächtnis zurückrufen. Diese Worte wurden von Matteotti kurz vor seinem Tode in Brüssel auf dem letzten Kongreß ausgesprochen, dem er beizuhönte. Noch jetzt bin ich mir des Eindringens bewußt, den diese Worte auf mich machten. Sie lauten: „Oft tut man Dinge nicht, die man sich vornimmt. Oft gibt es aber auch Dinge, die man tun muß, ohne darüber zu reden!“

Kameraden, Zuhörer, Arbeiter! Merkt Euch diese letzten Worte unseres großen Märtyrers, laßt Euch von ihnen leiten! Sie mögen in Eurem Befreiungskampfe Euer Führer sein!



Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden—Mainz

Die beiden Nachbarkreise am Rhein Wiesbaden und Mainz haben zur Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Interessen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. — Oben: das Rathaus in Wiesbaden; — unten: Ansicht von Mainz mit dem Dom.

Schriftleitung: Johann Komolli; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mala Dabrowka; für den Inseratenteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Schultag im Negerdorf

Ein „Schulanfang“ in Gabon am Kongo sieht allerdings etwas anders aus als in Europa. Davon berichtet folgende hübsche Schilderung vom ersten Schultag in einem Negerdorf, die eine Pariser Zeitung veröffentlicht:

Die Schullehrer von Französisch-Guinea können nicht damit rechnen, daß ihre lernwilligen Schäflein in der bekannten Disziplin und Ordnung anrücken, wie man es in Europa gewöhnt ist. Viele schwänzen gleich am ersten Tage und laufen in den Wäldern umher. Von vierzig eingetragenen Schülern kommen nur fünf und zwanzig. Es passiert auch, daß eine Negermama zu ihrem schwarzen Kinde sagt: „Geh nicht hin! Man wird dir den Bauch aufschneiden und dein Herz aufessen!“ Worauf natürlich der oder die Kleine zum Verdruß des Vaters und des Dorfsältesten nicht zu bewegen ist, in die Schule zu gehen. Im großen und ganzen finden die Neger keinen zu großen Gefallen an dieser europäischen Einrichtung. Man braucht die Kinder im Hause, vor allem die Mädchen. Wer soll zum Brunnen, auf das Feld, zum Markte gehen? Wer soll auf den kleinen Bruder achten?

Vor jedem Schulanfang wird das Eingeborenendorf in einen wahren Aufruhr verlegt. Alles schreit, rennt, diskutiert. Auf dem Dorfplatz sind alle Einwohner versammelt. Die Kolonialbeamten kommen, weiß gekleidet und mit Tropenhelmen. Einige tragen die Bautenklänge, dann plötzliche Stille. Ein weißer Offizier, dessen Orden in der Sonne blitzen, tritt vor. Er spricht: „Ihr müßt eure Kinder in die Schule schicken. Es ist besser für euch und eure Zukunft. Wir werden eure Sitten nicht verlegen. Aber wir werden den Kindern unsere Sprache beibringen. Sie können dann später mit uns sprechen, können es uns sagen, wenn sie etwas brauchen. Sie werden dann genau solche Menschen werden wie wir. Alle eure Interessen können sie dann verteidigen, und später werden sie vielleicht das Dorf verwalten.“

Der Uebersetzer wiederholt jeden Satz des Offiziers. Man hört mit großer Aufmerksamkeit zu. Viele Väter nicken mit den Köpfen; sie sind ganz mit dieser Rede einverstanden. Nur ein paar enigischrumpte Alte und der Häuptling schweigen. Ihre Augen blicken unergründlich. Sie ahnen den Pferdefuß in den schönen Versprechungen; sie haben zu viel Kenntnis von der „Kultur“ der Weißen. Der Neger, der Französisch spricht, ist für sie schon ein Renegat.

Eine halbe Stunde währt diese Zeremonie. Dann wieder die Bautenklänge. Jetzt drängen sich lachend oder scheltend die Eltern um den Lehrer, der ihre Kinder einschreibt.

Die Schule? Eine einfache Bambushütte, viereckig oder in Form einer Granate, je nach der Gegend. Der Lehrer ist ein alter, erfahrener Neger. Er steht starr aufrecht und hält ein Stück weißer Kreide in seiner schwarzen Hand, ganz von dem Pflichtbewußtsein und der Wichtigkeit seiner Person durchdrungen. Vor ihm hocken die Kleinen, die in allen Altersstufen gekommen sind. In der Ferne schauen ein paar schwarze Mütter ängstlich zu. Dann jedoch, so bald sie merken, daß ihren Lieblingen nichts passiert, strahlen ihre Augen. Die Verschiedenheit der Rassen und der Dialekte macht einen Unterricht in der Eingeborenensprache unmöglich. Darum lernen die kleinen Neger sofort Französisch. Der Lehrer schreibt ein Wort an die Tafel, erklärt die einzelnen Buchstaben und liest das Wort von jedem Schüler fünfzig, sechzig Mal wiederholen. Dann wird der Unterricht mit einem kleinen Liede beschlossen. Der erste Schultag ist zu Ende. Die kleine Schar stürzt sich schreiend und tobend ins Freie. Sie unterscheiden sich durchaus nicht von den weißen Abschülern, die ihren auf Stunden gezeigten Freiheitsdrang austoben müssen. Voll Stolz geht es nach Hause, um zu erzählen, wie es gewesen ist.

Der Lehrer aber hat noch wochenlang seine liebe Not, die räudigen Schäflein einzufangen, die wahr zum Unterricht kommen wollen. Er läuft von Hütte zu Hütte und droht und verhandelt mit den Eltern. Hat er einen von den Schulschwänzern erwischt, dann zieht er ihn scheltend an den Ohren. Der Kleine rollt erschrocken mit den Augen und sagt in seinem Dialekt: „Ja, ja, Schule. Aber ich nicht gewohnt, daß heute Schule...“ Martin Katteroth.



Das Teufelsrad der europäischen Politik

Fast auf den Tag spielten sich in zahlreichen Ländern Europas die politischen Verhältnisse zu schweren Krisen zu. Die Kabinette von Deutschland, Frankreich, England konnten sich gegen die Opposition behaupten, während die Regierungen von Österreich, Polen, Dänemark gestürzt wurden.

Chor der Regierungschefs: „Vorsicht, Vorsicht! Wer sich nicht hält, der wird gestürzt!“

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16.30: Schallplatten. 16.50: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 19.50: Operettenaufführung, anschl. Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16: Schallplatten. 16.45: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 19.50: „Eine Nacht in Venedig“, Operette.

Gleiwitz Welle 252.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Klamedienst.
12.35: Wetter.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Breslau Welle 325.

Dienstag, 23. Juni. 6.30: Junggymnastik. 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Schulfunkvorführung für Lehrer. 15.30: Kinderfunk. 15.55: Das Buch des Tages. 16.10: Unterhaltungsmusik. 17: Zweiter landm. Preisbericht; anschließend: Stunde der Medizin. 17.25: Hochsommer in den Kühlräumen einer städtischen Markthalle. 17.45: Sonnwendzeit. 18.05: Stunde der Musik. 18.30: Preußen reformiert sein Polizeirecht. 18.55: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19.40: Wettervorhersage; anschließend: Der Johannistag im Volksglauben. 20: Mittsommernacht. 21: Abendberichte. 21.10: Musik der Oper „Jas und Zimmermann“. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport Programmänderungen. 22.25: Zum Reichsarbeiter-Sporttag. 22.50: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Freitag, den 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6 eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Als Referent erscheint Genosse Makke. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Aktion, Zeltlagerfahrer!

Am Donnerstag, den 25. Juni d. Js., abends 5 1/2 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine wichtige Versammlung statt, zu welcher die betreffenden Kinder mit ihren Eltern herzlich eingeladen sind.

Wanderprogramm T. B. „Die Naturfreunde“, Krol. Guta
Dienstag, den 23. Juni: Vorstandssitzung im Volkshaus.
Sonntag, den 27. Juni: Bestiden. Abfahrt erfolgt vom Bahnhof Krol. Guta 15.24, ab Katowice 16.10 nach Bielsko.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten im Monat Juni.

Sonntag, den 28. Juni: Fahrt nach Bielsko auf zwei Tage. Abfahrt 4 Uhr früh.
Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Siemianowicz und Umgegend. (Näh- und Kochstube n.)
Am 23. Juni d. Js., beginnt wieder beim H. Kosdon, nachmittags 2 Uhr, der Nähkurs. Anmeldungen nehmen immer noch die Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaften, der Partei und Arbeiterwohlfahrt entgegen. Wir bitten die Interessenten um recht zahlreiche Beteiligung.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 24. Juni, abends 7 Uhr. Vorstandssitzung. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, hierzu pünktlich zu erscheinen.



PALMA
KAUTSCHUK - ABSATZ
UND -SOHLE
WETTERFEST - ELASTISCH -
HYGIENISCH

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden. erhalten kostenfreie Broschüre von
Dr. Gebhard & Co Danzig.

CENTRAL

ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- UND
VERSAMMLUNGS-
RÄUME VORHANDEN

GUTGEPFLEGT
BIERE U. GETRÄNKE
JEDLICHER ART
VORTREFFLICHER
MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE
ABENDKARTE

KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11

TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER
UND GENOSSEN

UM GEFÄLLIGE UNTER-
STÜTZUNG BITTET

DIE
WIRTSCHAFTSKOMMISSION
L. A. AUGUST DITTMER



Wie kann
die Welt wissen

daß Du was Gutes zu verkaufen hast, wenn
Du es ihr nicht anzeigt? schrieb Goethe über
die Reklame. Das trifft heute mehr als je zu.
Wirksam gute Reklame ist eine unbedingte
Notwendigkeit der jetzigen Zeit. So kommt
dabei nicht auf kostspielige, grandiose Aus-
stattung an, sondern vor allem Dingen darauf,
daß die Reklame geschmackvoll ausgeführt ist
und ins Auge fällt. Dazu ist fachmännische
Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns!

VITA NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Gesellschafts-
und
Beschäftigungs-
Spiele

stets am Lager in der
Kattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-Gp. Mh., 3. Maja 12



mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen
aus Stoff für ein Paar u. Handgelenke

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Winglog Otto Lugner, Leipzig - V.